

Seite 45-56 Bfg. das
Fasel-Wiehmatt
tragende und frischmil-
Schweine resp. Ferkel
mit Hornvieh war der
er Waare dagegen war
wurde schließlich der
einem Markt war das
nur ältere Schweine,
infekt. 2,50-3,00
26-34, 1/2 jährige
ehandel. still. Nachster

apiere.

Neuß-Grevenbr. Btg.)
15 Sibenia 12, 10
30 Daurahütte 128, 60
Mainger 114, 25
15 Marienburger 83, 25
10 Döpreußen 90, —
15 Hamb. Badest. 89, 50
15 Nordb. Bldg. 94, 75
15 Trußt. Dym. 134, 30
0 3% Scipis 90, 30
Tendenz: fest.

om 21. Juni.
in Lomb. 3 1/2, 4. —
penhagen 3 1/2, —
Paris 2 1/2, —
Wien 4. —

4,80 + 0,01 Meter.
1,92 + 0,04
2,86 + 0,10
0,72 + 0,00
3,00 + 0,11
2,98 + 0,11
2,31 + 0,08
2,26 + 0,02

m!!!

bei nur geringen
enden deutschen
das untermalen
das untergeord-
derartige An-

gation gegen

leiche gegen

leiche gegen

arcute gegen

treffenden Ver-

günstige Ge-

Angedörigen

Verderben.

drichstr. 65.

NIEN

NS?Rh

chasse.

solchungs.

naelstr.

außer

Verrein.

nach dem Turnen

ersammlung

(West. Waltram).

chung über Ergän-

des Turnathes.

age.

Der Turnath.

ius-Verein.

9 Uhr letzte

ersammlung

in oben Saale des

ter, Rheinfr., wo

handwerker einge-

um pünktliches Er-

der Vorstand.

ped,

stung, bei 10 Wfd.

Bfg. pr. Wfd.

Crass, Meßger,

Neuß.

ulare für

preis

. van Haag.

ch gebrannten

alk

t gelöst

ador Busch,

heinftr 44.

en Sie

milchseife

Do. Berlin u. Rstf. M.

in adte Marke:

blugel und Kreuz.

neutral mit Borax-

ausgezeichnetem

herstellung und

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Auktionsblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1,75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Bfg. pro Quartal beigegeben.

Interate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaussträgigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelapene Bette oder deren Raum 15 Bfg. Bei größeren Anzeigen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen-Aufnahme durch alle bewährten Anzeigen-Expeditionen.

Mr. 140. (Erstes Blatt.)

Samstag, 23. Juni 1894. (Walram.)

21. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 22. Juni.

Ein neues Sozialistengesetz fordern die „Samb. Nachrichten“ in einem Leitartikel „Die Behandlung der Sozialdemokratie“. Der Verfasser, ein Parlamentarier, weist auf den wachsenden Terrorismus der Sozialdemokraten hin und weist dem gegenüber kein anderes Mittel, als ein neues Sozialistengesetz. Der Rath, das deutsche Bürgerthum müsse sich fester zusammen schließen, sei zwar gut, aber mit einem bloßen Niederstimmen der Sozialdemokratie sei es nicht gethan. „Selbst wenn es gelänge, durch festes Zusammenstehen der bürgerlichen Parteien sämtliche Sozialdemokraten aus dem Reichstage zu verdrängen, die sozialdemokratische Gefahr würde dadurch weder beseitigt, noch auch nur verringert werden, so lange man ihr, so wie es jetzt der Fall ist, das Feld frei läßt. Die Achtung vor einer weisen Reformthätigkeit, vor einer zweckmäßigen Arbeiterbeziehung und vor einer festen Vereinnahmung aller staats-treuen Elemente. Aber hinzutreten muß ein neues Sozialistengesetz, das Verbot, das Gift der Unzufriedenheit zu verbreiten. Mancher Anhänger des neuen Gesetzes mag sich bei diesem Verlangen Anfangs betheiligen; nach näherer Ueberlegung kommt ihm aber vielleicht doch die Einsicht, daß es der Gipfel der Unvernunft ist, wenn der Staat demjenigen, der ihm den Untergang geschworen, zur Ausführung dieses Vorhabens gar noch seinen Rechtschutz angedeihen läßt.“ Ganz das alte Rezept aus der „Samb.“'schen Apothek, das aber leider dem deutschen Volke herzlich schlecht bekommen ist. Gerade das Ausnahmengesetz hat die Sozialdemokratie wesentlich gefördert, und im gegenwärtigen Augenblick würde den Führern derselben nichts willkommener sein, als ein neues Ausnahmengesetz, das die Opposition in den eigenen Reihen verstümmen machen würde.

Militärischer Beschwerdeweg. Das in der preussischen Armee sowie in den andern Reichscontingenten bestehende Beschwerdewegfahren hat in der Armee selbst seit langen Jahren nicht mehr als zeitgemäß gegolten, und es sind mehrfach mündliche und schriftliche Erhebungen darüber angestellt worden. Wie die „Köln. Btg.“ berichtet, hat der Kaiser daher im vorigen Jahre, nach eingehender persönlicher Prüfung des geltenden Beschwerdewegfahrens, Anweisung zur Ausarbeitung einer andern Beschwerdeordnung gegeben. Nach den von ihm aufgestellten Grundrissen ist nun eine neue Beschwerdeordnung für Mannschaften vom Feldwebel abwärts ausgearbeitet worden. Dieselbe hat in der vorigen Woche die Genehmigung des Kaisers erhalten und soll in wenigen Tagen veröffentlicht werden.

Der Ceremonienmeister am königlichen Hofe. Verdracht v. Koge, ist am vorigen Sonntag verhaftet worden. Seit nahezu vier Jahren wurden die Spigen der Berliner Gesellschaft mit unterschriebenen Briefen und Karten verfolgt, welche die schlimmsten persönlichen Verdächtigungen enthielten. Die Nachforschungen nach dem Ueher waren bisher vergeblich; jetzt weisen schwerwiegende Gründe darauf hin, daß Herr v. Koge der Verfasser und Verbreiter gewesen sein muß. Er war aus Schreiberhau in Schlesien, wo er sich zum Bade-Aufenthalt befand, Ende voriger Woche in Berlin eingetroffen, um bei der Feier der Grundsteinlegung zum Dome Dienst zu thun, er ist aber bei dieser Feier nicht zugegen gewesen, sondern im Laufe des Sonntags durch den Chef des Militärcabinet, General der Infanterie v. Hahnke, verhaftet und in das Militärgefängnis abgeliefert worden. Herr v. Koge hatte bei den 1. Garde-Mannern gedient, war als Mittmeister im Jahre 1884 abgegangen und stand auch jetzt noch zur Disposition. Er ist Mitte der vierziger Jahre, lebte in hestem Vermögensverhältnissen, machte während des Winters ein großes Haus und erkreute sich großer Beliebtheit. Seine Freunde geben der Ansicht Ausdruck, daß, falls sich die Aufkündigung bestätigen sollte, sie aus psychiatrischen Gründen zu erklären sein werde. Der Vater des Herrn v. Koge ist im Irrenhause gestorben.

Frankreich.

Paris, 20. Juni. Einen bezeichnenden Antrag hat der socialistische Deputierte Viviani in der Kammer gestellt. Derselbe verlangt, daß die den Ehebruch bestrafenden Artikel des Strafge-

setzbuches aufgehoben werden. Ein Commentar dazu ist überflüssig.

Paris, 21. Juni. Das von der Sibie Parole angestellte Plebiszit, die Präsidentenwahl betreffend, hat gegenwärtig 28,700 Stimmen ergeben, davon entfallen 13,000 auf Prinz Victor Napoleon, 11,000 auf General K., 1600 auf den Grafen von Paris, 430 auf Drumont, 250 auf Carnot. — Bekanntlich sind seit 6 Monaten 1500 Vergleiche in Grasse ausständig, weil die Grubengesellschaft 300 Arbeiter wegen Mangels an Arbeit entlassen hatte. Die übrigen Arbeiter erklärten sich sofort solidarisch mit den Entlassenen und forderten anstatt Entlassung ihrer Kameraden eine Reduktion der Arbeit auf 4 Tage in der Woche. Die Gesellschaft ging hierauf nicht ein und ist jetzt in Folge der Agitation socialdemokratischer Abgeordneter die Lage sehr verschlimmert worden. Eine diesbezügliche Interpellation wird jetzt in der Kammer stattfinden und eventuell gegen die socialdemokratischen Agitatoren gerichtliche Vorgegangen werden.

Neuß, 23. Juni.

Der Gesellenverein macht, wie wir bereits meldeben, morgen seinen Ausflug, der sich ja immer des besten Erfolges wohlverdienter Weise erfreute. Auch dies Mal wird ohne Zweifel die Theilnahme eine gute werden und ist es deshalb jedenfalls angebracht, sich rechtzeitig zu melden; das Wetter scheint ja die besten Aussichten zu haben. Also Eilad aus zur festlichen Fahrt!

Die Kuchbaumaalee vom Festthor zur Hammer Rhein-Jahre ist eine der schönsten Anlagen in der Umgebung unserer Stadt. Leider sind seit einiger Zeit verschiedene Stämme eingegangen, ohne daß darauf Bedacht genommen worden wäre, dieselben zu ersetzen. Es ist indessen jetzt die höchste Zeit, an einen Ersatz zu denken, soll nicht eine bedenkliche Lücke stellenweise eintreten. Es sollte uns freuen, wenn diese Mahnung insofern auf fruchtbaren Boden fallen würde, daß man für die fernere Erhaltung der Anlage in wünschenswerther Weise Sorge trägt.

Eine reiche Kartoffelernte scheint uns dieses Jahr zu werden. Freilich wird der Regen nicht überall so groß sein, wie er heute zugekommen ist. Herr Weichenfelder Joh. Gedhaufen zu Holzheim brachte uns nämlich 39 Kartoffeln, die an einem Strauche gewachsen und ein Gesamtgewicht von 2 Pfd. 150 Gr. haben. Auf dem gleichen Feld soll nun noch gar eine zweite Kartoffelernte geschehen. Viel Glück und gleichen Erfolg dazu.

Die Concurrenz der Palme scheint noch immer nicht zum Abfließen kommen zu wollen, sie entwickelt sich augenblicklich die Bewegung in absteigender Linie. Präsertiert wurde uns nämlich gestern ein Hälmchen von nur 0,03 Mtr. und doch trug eine Aehre, die übrigens dem glücklichen Besitzer einen so leichten Abend eingetragen haben soll.

Wer hat die dicksten Eier? In den Weltkampf mit den dicksten Eiern tritt der Ackerer H. Reutrich aus Wünnich, wie im vorigen Jahre, so auch jetzt mit großen Ansprüchen ein. Derselbe legte uns gestern 6 Eier vor, die alle mehr als 100 Gramm wogen. Das größte davon hatte sogar ein Gewicht von annähernd 120 Gramm. Die Eibücherle, von der die Eier stammen, kann daher allen Büchern nur empfohlen werden.

Bäderk., 22. Juni. Unser Gesangsverein „Sängerbund“ kann in diesem Jahre auf eine 35-jährige Wirkthätigkeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß gedenkt der Verein am Sonntag den 8. Juli das Stiftungsfest in besonders feierlicher Weise zu begehen. Gleichzeitig bezieht der Dirigent Herr Hauptlehrer K. H. sein 35-jähriges Jubiläum als Leiter des Vereines und werden ihm aus diesem Anlaß besondere Ovationen bereitet. Der „Sängerbund“ rechnet dabei auf eine recht zahlreiche Theilnahme seitens der Bürgerlichkeit und auswärtiger Vereine. Als Festlokal ist der Saal der Wwe. Kössen in Aussicht genommen. Dort findet nach dem Gottesdienste Mittags 1 Uhr ein Festessen und um 5 Uhr großes Concert und darauffolgend Festball statt. Die Musik besorgt die Neuhauser Kapelle.

Capellen b. Bevelinghoven, 22. Juni. Seit der kurzen Zeit seines Hierseins ist es unferm verehrten Pfarrrer bereits gelungen, manche hübsche und dabei doch wenig kostspielige Verbesserung in unserer Pfarrikirche durchzuführen. Man sieht die Werke des Hauses Gottes ist seine Freude und daß diesen wir ihm versichern, auch diejenigen der ganzen Pfarre. Eine durchgreifende Veränderung wird nun noch demnächst stattfinden. Das alte Tabernakel ist nämlich sehr mangelhaft und wird daselbst bis Mitte Juli durch ein neueres Tabernakel ersetzt werden. Dasselbe ist nach einem Beschlusse des Kirchenvorstandes der in dieser Angelegenheit ganz besonders vertrauten Firma B. Wolter in Köln in Auftrag gegeben. Es ist wirklich erfreulich, wenn wie hier, in frohem gegenseitigem Eifer Seelenhirte und Gemeinde wetteifern zur größeren Ehre Gottes!

Grevenbroich, 22. Juni. Am nächsten Sonntag von Vormittags 11 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr arrangiren einige größere Rosenjüchter von hier auf dem dazu decorirten Hofe des Herrn Wilhelm Lichtschlag, Wirth in Grevenbroich, eine Rosenausstellung, die sehr beachtenswerth sein wird. Als Eintrittsgeld werden 25 Bfg. a Person erhoben, die ganze Einnahme soll dem Grevenbroicher Krankenhaus zugeführt werden.

Neuenhausen, 18. Juni. Ein langer Zug von Bürgern und Auswärtigen, Schüler und Amtsgehoffen geleitete heute die Leiche des hochverdienenden Hauptlehrers Christian Kippels zur letzten Ruhestätte. Die Gemeinde wie die Kollegen hatten alles aufgeboten, um die Beerdigung, die sie in Dankbarkeit und Freundschaft dem Verstorbenen zollten, noch einmal ganz zum Ausdruck zu bringen. Die Einsegnung und das Begräbniß nahm ein ehemaliger Schüler des Verstorbenen der hochwürdige Hr. Pastor Küfers vor. Den Satz trugen die Kollegen aus dem Conferenzbezirk Grevenbroich-Essen-Gustorf. Am Grab, wie vorher bei der Einsegnung lang der Bevelinghovers Gesangverein „Caecilia“, dessen Begründer der Tote war, ergreifende Grableider. Das Gleiche that auch ein Chor von Schültern in würdiger Weise. Die schönste Ehrung für den Verstorbenen war aber die zahlreiche Theilnahme am Gottesdienst und Gebet in der Kirche. Gott wird ihm den Lohn für seine treue Pflichterfüllung gegeben haben nach seinem Worte: Die Viele in der Gerechtigkeit unterwiegen haben, werden glänzen wie die Sterne am Firmamente.

Dülken, 22. Juni. Gestern Nachmittag fanden Kinder in einem Wäldchen an der Waldmieserstraße den seit 8 Tagen vermißten Tagelöhner J. Helmes erhängt vor; derselbe litt seit längerer Zeit an Verfolgungswahn. Die Viele in der Gerechtigkeit unterwiegen haben, werden glänzen wie die Sterne am Firmamente.

Herbigen, 21. Juni. Anfangs der vorigen Woche hatte ein Fuhar das Unglück, beim Pferdebad bei Dülken im Rhein zu ertrinken. Die Leiche des Verunglückten wurde gestern hierher in der Nähe der Fähre gelandet und später im Leichenhause beigelegt.

Emmerich, 20. Juni. Um den mit der zollamtlichen Untersuchung des Gepäcks der die Harmonica-züge Frankfurt-Bielefeld-Holland und umgekehrt benutzenden Reisenden demnach während der Fahrt erfolgen und zwar in der Richtung nach Deutschland auf der Strecke Emmerich-Wesel und in der Richtung nach Holland auf der Strecke Jevernaar-Winkel. Für die derartige Abfertigung soll eine Gebühr von 50 Bfg. für den Gepäckschein erhoben werden.

Effen, 20. Juni. Der höchstbesteuerter unserer Stadt, Herr Krupp, hat, wie die „Düsseld. Btg.“ erzählt, bei der diesjährigen Steueranmeldung sein Reineinkommen auf 7,190,000 M. angegeben, gegen 6,000,000 M. im Vorjahre.

Köln, 22. Juni. Raum eines Wortes mächtig und an allen Gliedern zitternd, führte gestern Abend ein schon ziemlich bejahrter Fräulein durch das offene stehende Thor eines Bauernhofes in der Nähe von Wollmünd schnurstracks auf einen Trupp handfester Bauernburken zu mit dem Ausruf: „Der Bär!“ „Was Bär?“ thut es allseitig zurück, aber aus der Frau war weiter nichts herauszubringen, sie bezeichnete mit dem Beigefinger eine bestimmte hinter dem Hofe belegene Wiese und wahrhaftig — kaum hatten die Burken vom Thore aus das weite Feld überblickt, als sie bei der hereinbrechenden Dämmerung ganz deutlich die Umrisse eines gemaltigen Bären erkannten, der langsam trotzend dem Dorfe zuehrte. Es hand ohne Zweifel, das war der Bär, von dem die Zeitungen zu melden wußten und der sich augenblicklich mit der Wüsthin trug, dem Dorfe einen Besuch abzustatten. Dem mußte natürlich vorgebeugt werden und rasch machte man sich dahin eilig, in aller Stille Reister Peh entgegenzutreten und ihm einen andern Weg anzuzeigen. Einer der Bärenjäger nahm eine Flinte, die anderen verließen sich mit Dreischlegel und Peugabeln und schoben langsam fürdaß — die noch immer zitternde Alte hinterdrein. Mehrere hundert Schritte von dem Bären entfernt, gab der Schütze einen Schuß ab, der sein Ziel verfehlt zu haben schien, denn Reister Peh richtete sich hoch auf und — drohte mit der Taz. Da packte die „Weidmänner“ ein heillosen Schrecken — das Weib schrie, die Bauern flohen, nur der Schütze blieb und legte auf's Neue an. Aber da geschah das Ungeheuerliche, was man je erlebt, in welchem Bogen flog, noch ehe der Mann geschossen, der Kopf des Bären durch die Luft, die übrige Hälfte fiel und vor den erschrockenen Burken stand einer ihrer Genossen, der sich eine aus Papiermaché gefertigte Bärenhülle zugelegt und nach Abprade mit dem Schützen, der immer blind geschossen, diesen Scherz erlaubt hatte. — Von dem wirklichen Bären aber hörte man i. mer noch nichts — ob dieser nicht der Phantasie eines schreibseligen Reporter's entsprungen, der da glaubte, zu Beginn der sauren Gurkenzeit etwas „Neues“ bringen zu müssen?

Haus Philadelphia.

„Philadelphia“ nennt sich ein Haus in Godesberg und befreit sich auch rechtlich, seinem Namen Ehre zu machen durch eifrige Uebung der Bruders, das heißt, Nächstenliebe. Dazu forderte es auch jüngst in einem von der „Germania“ vor 20 Tagen veröffentlichten

Artikel auf, indem es u. A. die katholische Kirche, katholische Einrichtungen und Persönlichkeiten mit einer Lebensunwürdigkeit behandelte, von der die allerdings nicht katholische „Freisinnige Zeitung“ sagte, daß sie ein „konfessioneller Fanatismus und Hochmuth“ sei, der mit Recht Anstoß nicht bloß bei Katholiken, sondern bei allen denen hervorrufen muß, denen es um ein friedliches Zusammenleben der Confessionen zu thun ist. Dieses Nachwort hat jetzt in einem Mitunterzeichner, dem Verleger Wiemann der „Philadelph.“, einen Vertheibiger gefunden, aber einen so ungeheuerlichen, daß der Herr Director des Hauses „Philadelphia“ Gott bitten kann, er möge ihn in Zukunft vor solchen Freunden bewahren. Nach Herrn Wiemann hat die katholische Presse Etwas aus dem Erlasse herausgeholt, was gar nicht darin enthalten hat. Der richtige Inhalt verrieth seinen Gedanken von Kampf, sondern atmet, hervorgegangen aus lauter Liebe, nur den Geist der Liebe. Wie aber kommt es nun, fragen wir den lieben Herrn, daß sich nicht nur die Katholiken sogleich einstimmig gegen diese „Liebe“ verwahren, sondern auch Protestanten, und zwar solche, die der katholischen Confession sonst nicht sehr wohlgesinnt sind, das gerade Gegentheil aus der berühmten Epistel herauslesen. (S. „Frei. Btg.“, 3. Juni.) Herr Wiemann muß also zugeben, daß das Schreiben, wenn wir seinen Behauptungen glauben sollen, zum Mindesten sehr zweideutig war. Daß er in seiner „Liebe“ und Harmlosigkeit diese Eigenschaft nicht bemerkt hat, wollen wir ihm in „Liebe“ zu seinen Gunsten annehmen. Daß er sich demgemäß auch mit der ultramontanen Presse, die in ganz andern Dimensionen lebt, nicht in einen Streit einlassen will, glauben wir auch, ja, wir glauben noch mehr; wir glauben sogar, daß er fürchtet, es möchte in einem solchen Streit die „christliche Liebe“ der Verfasser und Unterzeichner jenes Artikels in ein ja helles, der Beschaffenheit der betreffenden Herren unangemessenes Licht treten. Die Dimension, in der wir leben, ist die der Wahrheit und des Rechtes; wenn wir deshalb uns im Gegenpol der Dimensionen der „Phil.“ und anderer Blätter dieses Schlages befinden, so können wir ein solches Verhältniß in Anbetracht der sittlichen Ordnung nur bedauern.

Die Klage des Herrn W., daß alle derartigen Schriftstücke „seltsamer“ Weise in die Hände der ultramontanen Presse fielen, finden wir in Anbetracht der dadurch wohl stets herbeigeführten Blamage recht begreiflich, aber die Thatfache kann nach unserer Ansicht nur der Klarheit und Wahrheit dienen. Uebrigens theilen wir die Ansicht nicht, daß alle solche Hegeartikel in unsere Hände fallen. Schließlich möchten wir die Verächtlichkeit, die in der Klage liegt, auf die Urheber zurückwerfen mit der Frage: Woher hat die antultramontane Presse die vertraulichen Schriftstücke und Privatbriefe aus katholischen Kreisen? Herr Wiemann, bessere Beweise!

Eine Vertheidigung des Rundschreibens hat auch der Director der „Philadelph.“ selbst im katholischen Bürgerverein in Godesberg versucht, nachdem vorher Kaplan Heßdorfer das Schriftstück gehörig gewürdigt hatte. Aber in der Diskussion wurde der „Philadelph.“ glatt abgelehrt. Eine darauf gefasste Resolution des katholischen Bürgervereins protestirt gegen diese Herausforderung und Vertheidigung der Katholiken und erklärt sich unter Ablehnung der Verantwortung bereit, den konfessionellen Kampf aufzunehmen, wenn er von den Gegnern aufgenötigt würde. Bravo!

Fruchtpreise zu Neuß vom 23. Juni.

Weizen la kleiner	14 50
„ la engl. Ausfaat	14 —
„ 11a	13 50
Roggen „ 1. Qual.	12 10
„ 2. „	11 10
Gerste „ Winter- „	—
„ Sommer- „	—
Buchweizen „ 100 Kilo	—
Hafers „	15 —
Kaps 1. Qual.	—
„ 2. „	—
Äpfel (Röhren) „	—
Kartoffeln „	4 —
Gen „ 500 Kilo	45 —
Roggenstroh „	20 —
Weizenstroh „	—
Preise unverändert.	

Rübbi per 100 Kilo in Partien v. 100 Str. (ohne Fah) 46 50
Rübbi per 100 Kilo fahweise (ohne Fah) 48 —
Weizengetreide per 100 Kilo 3 M. höher als Rübbi.
Brettschnitten der 1000 Kilo 96 —
Weizen-Verschuh 00 a 100 Kilo 40 —
Kleie a 50 Kilo 4 40
Rübbi und Ruchen unverändert.

Getreide und Prodnote.

Neuß, 23. Juni. (Wochenbericht.) In der verfloffenen Woche hat sich eine wesentliche festere Stimmung unseres Marktes bemächtigt. Bei gütlich feststehenden Zufuhren mußten Weizen um 40 Bfg. und Roggen um 60 Bfg. höher angesetzt werden. Hafer unverändert. Gerste und Buchweizen nicht angeboten. Wehl bei floter Nachfrage weit besser bezahlt. Kleie wollten ebenfalls leghin mehr Begehr haben. — Die der Einte seit längerem ungünstige wolle Witterung gab jüngst Veranlassung zu einem nennenswerthen Umschlag in indischen Dellsaten. Rübbi ging stehend ab und nahm einen Preisaufschwung von M. 1 —. Rübbischen auch etwas lebhafter.

ckhammer

akte und
r Qualität
urechen,
ert gute
Petroleum-
u. Säufel-
peiseglocken,
Maukörbe,

ayerle-Josten,
fr. Nr. 14,
den billigsten Preisen:
Sichien, aus den
iken, jedes Stück
Garantie,
mer, Haarrollen,
und Schleifein-
hüchen,
e, Sichtenwerfte,
urechen,
übungsbüchlein, sowie
wirthsch. Artikel.

vatten
zu noch nie dage-
Preisen.
gegenüber für Wieder-
ngros-Lager
e-Müller,
Neuß, Oberstr. 127.

esetts
gen, nur gutstehende
acon's, empfiehlt in
ngros-Lager
e-Müller,
Neuß, Oberstr. 127.

rtige Gel-
rben,
irnisse, Terpentin,
und gebleichtes
indl,
st für Strich und
fenster u. Spiegel-
aufhängespiegel u.
Fußbodenlack in
Goldbronzelack,
Politur u. Anstr.
n von Bildern em-
b Lingen,
erhebrt. 30.

Badort,
mpner,
asse 34,
allen in sein Fach
betten unter Zu-
und prompter Be-
i. Senfen und
und Dinger-
die sämmtliche
Küchengeräthe
erst billig
eene,
nd Pumpenmacher,
ghoven.

le einfache
hanskleider,
u. f. w.
den Preisen an-
ymgasse 6.
wird garantiert.

a 8 Tagen grauer
(Gänbin) in der
von Neuz entlaufen.
en Wohnung er-
händelein,
Friedrichstr. 61a.
schöne
en-Planzen
el, Fischeln.
Mädchen vom
Oberstr. 46.

Gras-Verkauf zu Wevelinghoven.

Im Montag den 25. Juni cr., Nachmittags 1 Uhr,
zu Wevelinghoven im Saale des Wirths Widdorf (früher Wwe.
leben) das Gras von den nachbezeichneten, bei Wevelinghoven und Capellen
gelegenen Wiesenparzellen öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigert
werden.

Für Rechnung:

1. des Herrn Hubert Schoenen dahier:

- 6 1/2 Morgen im Seewasser,
- 2 " im Weidenbroichersend,
- 1 " im Mittelbend, neben Koch,
- 1 " daselbst, neben der Böhmerath,
- 70 Ruthen am Mittelbend, neben Ophals,
- 112 " am Neugebäude;

2. des Herrn Dr. Schiffer dahier:

- 6 1/2 Morgen im untersten Bend,
- 2 " 112 Ruth. daselbst in 2 Parzellen,
- 2 " 40 " am alten Berg,
- 1 " 160 " im untersten Bend, neben Wille;

3. des Herrn Arnold Kommerstücken dahier:

13 Morgen am Weeserhöfen,

4. der Frau Wittwe Jilleffen dahier:

- 1 Morgen 50 Ruth. im Besterlamp,
- 2 " 153 " im Krusen,
- 1 " 32 " im Mittelbend, neben Steprath,
- 1 " 159 " daselbst,
- 85 " daselbst;

5. des Herrn Wilt. Hilden zu Sohr:

3 Morgen 115 Ruth. im Ferkelsblech;

6. der Erben Eng. Stübßen zu Düsseldorf:

- 4 Morgen 112 Ruth. im untersten Bend am Besterlamp,
- 2 " 90 " am Mülhtrathelamp,
- 2 " 144 " daselbst am alten Berg,
- 76 " hinter der Dreesmühle, neben Wolff;

7. der Erben Wittwe Koch zu Wevelinghoven:

1 Morgen 63 Ruthen im Capellerbend;

8. des Herrn Friedrich Kreh dahier:

2 1/2 Morgen am Hofbusch,

1/2 " am Besterlamp;

9. der Frau Wittwe Jügelbach dahier:

1 Morgen im Capellerbend, am Dappensbüschchen,

7/8 " im Mittelbend;

10. des Herrn H. J. Belder zu Sinfeden:

9 Morgen 158 Ruth. im Mittelbend;

11. des Herrn Pfarres Hüßen zu Grimlinghausen:

7 Morgen 105 Ruth. im Zubenb,

1 " 44 " im Mittelbend,

1 " 50 " daselbst, neben Hübren,

109 " daselbst,

96 " im Weidenbroichersend,

136 " hinter Wiersgarten;

12. der Erben Wittwe Christian Hüßen dahier:

5 Morgen im Zubenb,

2 " am Hofbusch;

13. der Erben Vogel zu Neuwied:

1 Morg. 135 Ruth. im Mittelbend am Zubenloch;

14. der Frau Wittwe Conrad Braun zu Erkelenz:

2 1/2 Morgen im Mittelbend, neben Hübren;

15. der Erben August Schoenen zu Rosellen:

112 Ruth. im Mittelbend,

135 " an der alten Erft;

16. des Herrn Adolph Wahlers zu Roithausen:

1 1/2 Morgen 143 Ruth. im Mittelbend;

17. der Frau Wittwe Güttges zu Hochneukirch:

7/8 Morgen am Hofbusch;

18. der Erben Heinrich Jäbender zu Trimmerdorf:

1 Morgen im Capellerbend, neben Hamacher,

2 1/2 " daselbst, neben Gremer;

19. der Frau Wittwe Heinrich Robert dahier:

1 1/2 Morgen im Kirchbroich an der Dippersmühle, neben Stübßen;

20. des Herrn Jacob Weirauch dahier:

2 1/2 Morgen auf dem Gemeindegeld Nr. 4 u. 5, an Roithausen;

21. der Frau Wittwe Peter Viders dahier:

1 1/2 Morgen am Neugebäude, neben Wwe. Schillings u. Schotten;

22. des Unterzeichneten:

2 1/2 Morgen auf dem Gemeindegeld,

2 1/2 " am Hammerbenerwege,

16 " auf dem Gemeindegeld am Hofbusch,

Der Tagelöhner Johann Wlad zu Wevelinghoven zeigt die Par-
zellen auf Verlangen näher an.
Wevelinghoven. H. Beder.

Fruchtverkauf zu Altrath.

Am Donnerstag den 5. Juli
cr., Nachmittags 2 Uhr,
läßt Herr Joseph Schipper,
Wäcker zu Altrath, beim Wirth
Berghagen daselbst:

15 Morg. Roggen,
10 " Winterweizen u.
2 1/2 " Sommerweizen,
im Altrath Felde gelegen,
öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft
versteigern.

Der Feldhüter Beiffer zu Altrath
zeigt die Parzellen auf Verlangen
näher an.
Wevelinghoven. H. Beder.

Benutzte Defen, Journalse
und Herde wieder vorrätig und
werden billig abgegeben bei
Aug. Nihil, Promenade.

Ein guter Butterradband zu
kaufen gesucht. W. f. d. Exped.

Ein junger kräftiger Ziehhund
billig zu verkaufen. Die Exp. f. w.

Das bis jetzt von Hrn. Otto Seis bewohnte Haus, Königstraße 4, mit allen Bequemlichkeiten ein- gerichtet, ist sofort oder später zu vermieten oder zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer Chr. Peters, Crefelderstr. 48.

Wohnung nebst Schreiner-
werkstätte zusammen oder getheilt
zu vermieten. Zu erfahren
Kramersstraße 1.

2-3 Zimmer per Oct. zu mie-
then gesucht. Offerten unter N. N.
4 an die Exp. d. Btg.

3-5 Zimmer mit Wasser-
leitung nebst Speicher und Keller an
eine stille ordentl. Familie per 1.
Oct. zu vermieten. Die Exp. f. w.

Eine Werkstätte mit Thoreinfahrt
zu mieten gesucht. Off. u. C. d.
124 an die Exp. d. Btg. erbeten.

Mehrere schöne Wohnungen p.
Octbr. zu verm. Niederwallstr. 4.

Ein braves Dienstmädchen ge-
sucht. Von wem, sagt die Exp. d. B.

Billige Offerte zu Johanni- Markt in Neuß.

Erythra-Stampfsuder pr. Pfd. 33 Pf., bei 5 Pfd. a 31 bei 10 Pfd. a 30 Pf.,
In. süße Nüssen 18 " 5 " a 16 " 10 " a 15 "
" helle Rosinen ohne Stein 23 " 5 " a 21 " 10 " a 20 "
Corinthen 20 " 5 " a 18 " 10 " a 16 "
Weizenmehl 000 5 Pfd. für 55 Pf., 10 Pfd. nur 100 Pf.,
In. Mühl pr. Alter 50 Pf., bei 5 Ltr. a 48 Pf., bei 10 Ltr. a 45 Pf.

Fleischwaren nur eigener Schlachtung:

Speck bei 10 Pfd. a 70 Pf., Schmalz bei 10 Pfd. a 70 Pf.,
ff. Bratwurst, grob u. fein gehakt, p. Pfd. 80 Pf., 5 Pfd. a 75 Pf.,
Kollschinken, zerlegt, von 2-10 Pfd. schwer, a 1 Mark.
Nageren halben Kopf, 2-5 Pfd. schwer, a 70 Pf.

Herm. Monheim, Neuß,
Markt 36, zur alten Post.

Sonntag den 24. Juni:

Garten-Concert.

Entree 10 Pfg.
C. Schmalbach, Neufurth.

Großes Preisegeln im Locale von Joh. Girmes, Neufurth.

- 1. Preis 1 Belocped mit Kissen i. Werthe v. M. 200.
- 2. " " " " " " " " " " " "
- 3. " " " " " " " " " " " "
- 4. " " " " " " " " " " " "

Anfang Sonntag den 24. Juni, Morgens 10 1/2 Uhr.
Fortsetzung des Preisegeln am 29. Juni, 1. Juli
und Schluß am 8. Juli, Abends 10 Uhr.
Es werden geworfen 3 Kugeln auf volle Neun.

Einsetz 25 Pfg.

Zu diesem Preisegeln ladet ergebenst ein

NB. Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Königshoven.

Das diesjährige Schützenfest findet nach
geübter Weise am 29. Juni u. 1. Juli
statt. Am 30. Juni Morgens von 10
bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr Frei-Concert.
Es ladet hierzu ein
NB. Für reelle und propere Bedienung sorgt bestens
Wirth W. Jos. Roentges.

Königshoven.

Am diesjährigen Schützenfest den
29. d. Mts. findet in meinem Locale
von Nachmittags 4-8 Uhr

freies Tanzvergnügen,

später

BALL

statt, wozu freundlichst einladet

Carl Bollig.

Kommerskirchen.

Am Feste Peter und Paul findet
bei der Unterzeichneten Nachmittags

Tanzmusik

und Abends

BALL

statt, wozu freundlichst einladet.

Wittwe Kaul.

Nach Weckhoven!

Dem Gemeindevorsteher
Herrn

Johann Heesen

zu seinem morgigen Namenstage

ein dreifach donnerndes

Lebehoch! Gewidmet von

seinen Grenadieren 1894.

Einem für Alle.

Nach Weckhoven!

Vivat Johann!

Dem Herrn Johann
Krosch die herzlichsten
Glück- und Segenswünsche

zu seinem morgigen Namen-
stage. Unbenannt doch wohl bekannt.

Unserm allverehrten
Chef dem Herrn

Joh. Güssen

sowie den Mitglie-
dern J. G. S. S.

die herzlichsten Glück-
und Segenswünsche

zu ihrem morgigen Namenstage.

Die freiw. Feuerwehr
Horrem.

Nach Capellen.

Unserm allverehrten Vice-
präsidenten Herrn

Johann Schmitz

die herzlichsten Glückwünsche zu sei-
nem Namenstage.

Von den Kameraden.

Junge Schweine

zu haben bei

H. Schmitz, Dyt.

Unserm verehrten
Bereinswirth Herrn
Joh. Sonnen
die herzlichsten
Glückwünsche
zu seinem morgigen Namensfeste.
Der Dram. Verein
„Entorpo“.

Unserm krammen Eulentant
Jean Spicker,
ein dreifach donnerndes
Lebehoch zu seinem morgigen
Namensfeste. Gewidmet von
seinen Grenadieren 1894.

Nach Neukirchen!

Unserm langjährigen krammen
Major Herrn

Joh. Schmitz

zu seinem morgigen

Namensfeste ein dreifach donner-
ndes Lebehoch!

Gewidmet von seinen Jägern.

Nach Neukirchen.

Dem Herrn
Johann Domgans

die herzlichsten Glück-
und Segenswünsche

zu seinem morgigen Namenstage.
Gewidmet v. seinem besten Freunde.

Unserm allbeliebten
Major Herrn

Joh. Schleien

sowie unserem Premier-Lieut. Herrn

Joh. Gruenich

zu ihrem Namensfeste die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche.

Sappeur-Corps Widdeshoven.

Anzeige!

Den Bewohnern von Bättgen
und Umgegend zur gest. Nachricht,
daß ich mich am hiesigen Plage als

Gesäßsmann

nieder gelassen habe und empfehle mich
in Abhaltung von Verkäufen und
Verpackungen, Einziehung von For-

derungen und An- und Verkauf von
Zamobilien, sowie Verlegung von
Capitalien. Prompte Erledigung der
Aufträge versprechend, zeichnet

Jacob Kütges.
Bättgen, den 20. Juni 1894.

Kathol. Gesellen-Verein.

Sonntag den 24. Juni curr.:

Ausflug nach Hochdahl

für die Mitglieder, Ehrenmitglieder und deren Angehörigen.
Abfahrt des Sonderzuges Nachmittags punkt 2 Uhr. Fahr-
karten sind von Samstag Mittag an im Gesellenhause zu
haben. Preis 80 Pfg. Die Abnahme der Karten im Ge-
sellenhause ist wegen der Bahnsperre erwünscht.

Auch bei ungünstiger Witterung ist für gutes Un-
terkommen gesorgt.

Der Vorstand.

Grenadier-Corps 1894.

Sonntag den 24. d. M., Nachmittags punkt 3 Uhr:

Auftreten der Jüge im Lokale des Herrn Th. Stiller,
Markt, sodann Aufstellung auf dem Marktplatz und
Abmarsch unter Begleitung der Rüd'schen Kapelle zu
den Anlagen des Herrn Fritz Biel, Neufurth,
woselbst:

Commers,

verbunden mit Concert und Tanzvergnügen,
stattfindet. Bei eintretender Dunkelheit Beleuchtung des Gartens
und große Polonaise.

Zu recht reger Betheiligung ladet ergebenst ein

der Vorstand.

NB. Anzug: Weiße Hosen, Chargirtenmütze.

Verein „Hahnenkampf“.

Morgen, Sonntag, den 24. Juni:

4. großes Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe.

Nachmittags 2 Uhr im Vereinslocale des Herrn Herrn Müller:
Fahnenweihe, nachdem Auftreten zum Festzug resp. Abholen
des Hahnenkönigs zur Widmann'schen Molkerei, daselbst:

Volksfest, Concert, Volksspiele, Preis- und
Königs-Hahnenkämpfe.

Gegen 8 Uhr: Illumination des Festplatzes und Proklama-
tion des neuen Hahnenkönigs und feierliche Begleitung desselben
zu seiner Wohnung

Gegen 9 Uhr im Vereinslocale:

Tanz-Kränzchen.

Entree zum Festplatz a Person 25 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Es ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Concert-Haus Casp. Stübßen,

Oberstraße 105.

Täglich großes Concert der weitberühmten Damen-Jockey-Capelle, Director Müller.

Anfang an Wochentagen 7 Uhr, an Sonn- u. Feier-
tagen 4 Uhr. Morgens von 11 bis 1 Uhr: Matinée.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Casp Stübßen.

Grosses Schützenfest zu Bedburdynd-Steffen.

Sonntag den 24. und Montag
den 25. Juni dss. Js.

Programm:

Sonabend gegen 9 Uhr: Großer Zapfenstreich.

Sonntag, Morgens 5 Uhr: Reveille und Kanonendonner, Mittags
1 Uhr Auftreten der Schützen im Schützenlocale, Abholen der
Fahnen beim Oberst und des vorigjährigen Schützenkönigs, alsdann

Parade

vor dem Herrn Bürgermeister. Von 4 Uhr ab Tanzvergnügen, gegen
7 Uhr Proklamation des neuen Schützenkönigs und um 8 Uhr

BALL.

Montag, Morgens 5 Uhr: Reveille und Kanonendonner, am
1/9 Uhr Auftreten im Schützenlocale, Zug zur Kirche, woselbst ein
hochamt stattfindet für alle lebenden und verstorbenen Mitglieder der
Schützengesellschaft nach demselben

Parade

vor dem Herrn Dechanten. Nachmittags 2 Uhr Auftreten im Schützen-
locale, Parade vor dem neuen Schützenkönig, Zug durch die Ortschaften
Bedburdynd und Steffen. 8 Uhr:

Großer Krönungs-Ball.

Entree: Sonntags für Herren 75 Pfg., Damen 25 Pfg.
Montags " " " " " " " " " " " "

Mitglieder, die den Zug nicht mitmachen, bezahlen 2 Mark Entree
am Morgens und Nachmittags 20 Pfg. vom Tanz

Bälle und Festlichkeiten finden hier bei Cassen und in
Steffen bei Wingen statt.

Der Vorstand.

Tätliche Schreiner sucht
Fahn, Promenade.

Ein ordentlicher Baderhefungs-
sofort gesucht. Wo, sagt die Exp.

Zuverlässiger Maschinist
sofort gesucht. Oberstr. 93.

Anf. Herren finden Kost u. Logis
oder Logis mit Frühstück. W., f. d. E.

Johannis-Markt.

Montag und Dienstag

werden in Berücksichtigung des Marktes
nicht nur sämtliche weiße und blaue Leinen und alle darin einschlagen-
den Artikel

in gewohnter Weise zu bedeutend ermässigten Preisen abgegeben,
sondern alle Artikel des gesamten Waaren-Lagers,
und mache besonders auf mein großes Lager in
fertigen Herren- und Knaben-Anzügen und -Paletots, sowie Damen- und
Kinder-Regen- u. Promenaden-Mänteln, Jaquets u. Umhängen etc.
aufmerksam.

••••• Kopftücher in großartigem Sortiment •••••
zu überraschend billigen Preisen.

Neuss,
Markt 1, 2 u. 4.

Telephon-Anschluss 27.

Rud. van Endert

Neuss,
Markt 1, 2 u. 4.

Telephon-Anschluss 27.

en gros & en détail.

Grosser Sommer-Ausverkauf.

Bei Gelegenheit des Johannismarktes vergüten wir auf sämt-
liche Waaren Sonntag, Montag und Dienstag

10 % Rabatt.

Als ganz besonders billig empfehlen wir:

Einen großen Posten $\frac{1}{4}$ Buxkin, Elle 1,50 Mk.,
do. Kleiderstoff, doppeltbreit, Elle 50, 60 u. 70 Pfg.,
Buxkin-Anzüge 13, 15, 18, 20 u. 30 Mk.,
do. Knaben-Anzüge 3, 4, 5, 6 Mk. und höher.

Sämtliche Promenaden-, Regen-Mäntel, Jaquets, Umhänge,
sowie ein großer Posten Cachemir-Tücher, Cattune und Sommer-
kleider werden zur Hälfte des Kostenpreises abgegeben.

Fertige Betten mit 2 Kissen und 12 Pfd. Federn 13, 15
Mark und höher.

Neuß,
Oberstr.
108.

Gehr. Hirsch

Neuß,
Oberstr.
108.

Beste Gelegenheit,
gute Schuhwaaren zu billigem
Preise einzukaufen.



Wegen Uebertragung
meines Geschäftes werden
von heute ab

■ sämtliche Schuhwaaren ■
zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.
Mathias Gilges, Büchel 54.

Umzugshalber werden von heute ab
■ sämtliche Schuhwaaren ■
zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.
Hermann Gilges, Krämerstr. 10.

Der Verkauf findet nur gegen Baar statt.

Wir empfehlen in großer Auswahl
und zu besonders billigen Preisen:
Kohlrüben, Kinderwagen,
Sportwagen, Papierkörbe,
Markt- und Handkörbe,
Reiseförbe, Korbwaren,
sowie sonstige Korbwaren.

Geschw. Wiehand

Krautpressen

für Obst und Rüben,
neuester Konstruktion, mit
Eisenstahlwerk, sofort
lieferbar. Garantiert 1 Jahr.

Johann Reinartz,
Maschinenfabrik, Neuß a. Rh.

Sonntag den 24. ds., Nach-
mittags 4 Uhr, Montag den
25. ds., Abends 8 Uhr:
Preisfeiern
Herrn. Baum, Gastwirth
in Geln.

Ausverkauf

unserer sämtlichen bekannt guten
Waaren.

Kleiderstoffe, fertige Mäntel,
Capes, Jaquets, sowie frz.
Kopftücher etc. etc.

Alles zu bedeutend
herabgesetzten
Preisen.

Geschw. Wester,
Neuss, Büchel 2.

Wegen vorgerückter Saison
grosse Preisermässigung.

Herren- und Knaben-Stroh Hüte	50 Pfg.
Normalhemden	85 "
Radfahrer-Hemden	1.50 "
Turnerjacken	95 "
Sportgürtel	25 "
Sportjacken für Kinder u. Touristen	15 "
Socken	15 "
Sonnenschirme für Herren u. Damen	1.50 "
Blousen	1.25 "
Gardinen, per Mtr.	10 "
Vorhänge, p. Fenster, (5 Mtr. lang)	1.40 "
Damenhandschuhe	15 "
Tricot-Taillen	95 "
Corsets von 50 Pfg. bis zu den allerfeinsten.	
Barnirte Damen- und Kinder-Hüte unter Preis.	

Neuß. Louis Wolf & Cie., Oberstr. 112.

Turn Verein.

Heute Abend nach dem Turnen
Haupt-Versammlung
im Vereinslokal (Rest. Waltram).
L.O.: Betsprechung über Ergän-
zung des Turnrathes.
Ballotage.
Der Turnrath.

Verein 68er.
Sonntag 24. Juni, Abends 8 1/2 Uhr:
General-Versammlung
bei Herrn Franz Hermses zur
Betsprechung des Sommerfestes.
Hierzu ladet kameradschaftlich ein
der Vorstand.

St. Clogins-Verein.
Montag den 25. d. M., Morgens
9 Uhr: Festerliches Hochamt in
der Münsterkirche für die Verstorbenen
des Vereins, wozu die Herren Meister
und Gesellen freundlichst eingeladen
werden. Nach demselben Gemüth-
liches Zusammensein im Lokal des
Herrn Reisch, Oberstr.
Der Vorstand.

Schenkewirtschaft
Gerh. Wegmann.
Frische Muscheln zu jeder Tages-
zeit. Portion 20 Pfg.

Vorläufige Anzeige!
Der Holzheimer Schützen-
Verein feiert sein diesjähriges Fest
am Freitag den 29. Juni
und Sonntag den 1. Juli
in allhergebrachter Weise.
Programm folgt.

Sonntag den 24. Juni
findet im Hlod'schen Saale zu
Neulirchen
Gesellschafts-Ball
statt. Nichtmitglieder können durch
Mitglieder eingeführt werden.
Das Jäger Corps.

Kinderwagen.
Durch günstigen Einkauf bin ich in
der Lage, eine große hochfeine Aus-
wahl Kinderwagen billigst abzugeben.
Herr. Jos. Vossen,
Bollstraße 22.

Ein leichter Volderwagen zu
kaufen gesucht. Von wem, f. d. Exp.
Hierzu ein zweites Blatt
n. das St. Quirinusblatt.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pf. pro Quartal beigegeben.

Interate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem haushälterischen Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf.
Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 140. (Zweites Blatt.)

Samstag, 23. Juni 1894. (Waltam.)

21. Jahrgang.

Politische Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

G. Neuß, 23. Juni.

Die wohlthätigste Ruhe macht sich in der inneren Politik Deutschlands allmählich geltend. Nirgends ist etwas von einer bemerkenswerten Aktion zu verspüren. Die Parteien nehmen eine abwartende Stellung ein, ob die Hauptmatabore nicht irgend etwas austreiben, woran sie ihre Kraft beweisen können. Wenn die „Reiter des Vaterlandes“ ihre Erfindungsgebe einmal erschöpft haben, dann greifen sie zurück auf das alte Univerfalheilmittel, das Monopol. So hat doch neulich wieder einmal der Häuptling des Bundes der Landwirthe dem Getreidemopol des Herrn Grafen Kanitz das Wort geredet. Einen würdigen Collegen fand Herr v. Büß an einem gewissen v. Dieß-Daber, der allen Ernstes für ein Monopol in der Landwirtschaft eifert, das nur den großen (!) Kartoffelspinnern vorbehalten sein soll, während die sogenannten Qualitätsbrenner, d. h. folche, die aus Korn usw. einen guten Brantwein herstellen, mit einer Steuererhöhung beglückt werden sollen. Wo da die gesunde Vernunft zu finden ist, bleibt ein Räthsel. Eine einseitige Monopolisirung ist eine Ungerechtigkeit anderen Erwerbszweigen gegenüber, eine allgemeine legt die Verwirklichung der Utopie des socialdemokratischen Zukunftsstaates voraus. Die Social-Demokraten werden übrigens demnächst wohl auch den 46. Candidaten in den Reichstag bringen, nachdem der 45te im Kreise Blauen, wie vorausgesehen war, gesiegt hat. In Binneberg-Gmshorn ist der Sieg der Rothten über die zankenden Kartellparteien ziemlich wahrscheinlich. Darob wird allerdings der Staat nicht aus den Fugen gehen, denn um ihre Ideen durchzusetzen sind die Leute noch nicht stark genug. Dagegen zeigen die socialdemokratischen Abgeordneten, abgesehen von ihren blödsinnigen Ansichten über Religion und Staat, im allgemeinen mehr Verständnis für Volkswohl und Recht, als die Nationalliberalen und ihr Anhang.

Ein Beispiel wie diese Leute über Recht und Gerechtigkeit denken, lieferten die Verhandlungen über die kirchenpolitischen Anträge des Centrums in der zweiten badischen Kammer. Die Anträge forderten Zulassung der Orden und ordensähnlichen Congregationen, die Aufhebung des Ver-

botes der Abhaltung von Missionen durch auswärtige Ordensleute und Freiheit der Kirche bei der Ausbildung der Geistlichen. Diese von dem Referenten der Commission dem bewährten Kämpfer Wacker warm vertretenen Forderungen der Katholiken, wurden von den bekannten Culturlämpfern Kiefer und dem Altkatholiken Fießer in einer Weise bekämpft, wie man sie bei Männern, die auf Bildung Anspruch machen, nirgends erwartet. Alle alten, längst von der Wissenschaft gerichteten Schmähe und Schandbühlein hatten die beiden Herrn zusammengepackt und fabricierten daraus einen Extrakt, wie man ihn in den Zeiten des blühendsten Culturlampfes nicht gesehen hat. Das ganze wurde gewürzt mit einer gut 50procentigen Dosis persönlicher Angriffe auf die Vertheidiger der Forderungen Wacker und v. Buol, wahrheitsgemäß um den Mangel an eingehender Widerlegung zu verdecken. Der Standpunkt, den F. und R. einzunehmen scheinen, daß nämlich alles Gedruckte wahr sei, und man nur etwas Gedrucktes vorzuweisen brauche, um etwas zu beweisen, ist selbst bei dem wenig gebildeten Stande längst überwunden. Ebenso gelten persönliche Angriffe bei Niemand als Widerlegung. Da diese Herrn Culturlämpfer aber unfehlbar in dieser Weise operiert haben, so bleibt ihnen bloß die Wahl zwischen unüberwindlicher Beschränkung oder unentschuldigbarer Unwissenheit und der widerlichsten Gehässigkeit. Eins davon ist noch schimpflicher für einen Parlamentarier als das andere. Die verdiente Abfertigung blieb ihnen natürlich auch nicht erspart. Wacker, v. Buol und Wacker traten in wirklich musterhaften Reihen für die katholische Sache ein, um die Kirche von unwürdigen Fieseln zu befreien, nicht, wie Fießer gelagt hatte, den Staat in solche zu schlagen. Die Regierung stand nur der zweiten Forderung der Freiheit der Missionstätigkeit wohlwollend gegenüber. Einen Erfolg hat das Centrum also schon nach den beiden ersten Beratungen errungen, daß nämlich die Liberalen ihre Stellung als Feinde des Katholizismus wieder einmal offen darlegten, was für die Stellungnahme auch der lauesten Katholiken bei den nächsten Wahlen sehr wichtig ist.

Die Abstimmung ergab nur für den Antrag auf Zulassung der Missionen eine Mehrheit von 34 gegen 27 Stimmen. Die Zulassung der Orden wurde mit 32 gegen 30 und die Erleichterung für kath. Geistliche mit 32 gegen

31 Stimmen abgelehnt. Hoffentlich sind die letzten Anträge nur bis Herbst zurückgestellt, da die Neuwahlen eine Mehrheit für die katholische Partei versprechen, und dann sofort die Vorschläge wieder eingebracht werden.

Auch außerhalb Deutschlands streitet das katholische Volk für seinen Glauben, allerdings nicht mit der lobenswerthen deutschen Entschiedenheit. In Ungarn ist die soviel Staub aufwirbelnde Ministerkrise beigelegt und das Cabinet des Culturlämpfers Weterle hat in etwas geänderter Form die Geschäfte wieder übernommen. Welche Kräfte dabei zur Anwendung kamen, haben wir bereits erwähnt. Ueber die Ansicht, die manche ungarnischen Politiker von der Stellung des Königs zu haben scheinen, kann man nach einer Aeußerung eines Oesterreicherers ganz trefflich in folgenden Sätzen zusammenfassen. Der König soll nichts anders zu thun haben, als seine Civilliste zu verzehren und als königlichen Willen zu verkünden, was der Wille seiner Minister ist, Gott und seinen Heiligen soviel Ehre zu erzeigen, als die Staatsweisen für gut finden, die Stirne zu runzeln, wenn Tisza und Weterle dieselbe gerunzelt wünschen, und freundlich zu blicken, wenn es dem hohen Rathe gefällig ist. Es dünkt uns hohe Zeit, daß der ungarnischen Ministeratur ein definitives Ende gemacht würde. Der Reichstag war allerdings erfolgt, aber nicht ganz wie es der Herr Ministerpräsident gewünscht hatte. Um daher die Chevorlage im Magnatenhause doch zu sichern, verlegte man sich, da der Kaiser zu einer directen Beeinflussung der Hofwürdenenträger sich nicht herabgelassen hatte, auf Verhandeln. Was dabei herausgekommen ist, hat die Abstimmung am letzten Donnerstag gezeigt.

Die Freimaurer haben gesiegt! Mit 3 Stimmen Mehrheit wurde die Vorlage angenommen. Eine Anzahl Hofwürdenenträger hat wirklich die Feigheit gehabt, sich von den Drohungen Weterles und Coniorten einschüchtern und zu Hause halten zu lassen. Verschiedene sind durch andere Mittel zum Verrathe an der Religion und der Regierung gebracht worden. Die Krone hat eine Niederlage erlitten, das religiöse Bewußtsein der Mehrzahl des ungarnischen Volkes ist von einer Handvoll liberaler Schreier und Revolutionäre gründlich verletzt worden. Die Folgen werden nicht ausbleiben. Gott schütze Oesterreich-Ungarn!

Das österreichische Herrenhaus ist im Gegensatz zu dem ungarnischen Magnatenhause die reine

liberale Verwässerungsanstalt. Eine Initiative auf socialen oder wirtschaftlichen Gebiete hat es bis jetzt noch nicht geboten, sich dagegen wiederholt zum Schleppenträger des liberalen Monarchenthums und Großkapitals hergegeben, indem es z. B. jüngst das Ratengesetz auf die lange Bank schob und die Ratavorlage ohne jedes Bedenken annahm. So etwas kann nur in Oesterreich geschehen.

Italien hat ein neues oder vielmehr altes Cabinet mit etlichen neuen Personen glücklich wieder zusammen. Ein völlig neues Ministerium scheiterte an dem mangelnden Willen der Opposition. Da sich Niemand fand, mußte der König seine Genehmigung zur Demission Crispiers verweigern, der dann mit Mühe und Noth sich einen Finanzminister an Stelle des unmöglichen Sonnino besorgte. Wie lange es halten wird! Die Noth steigt allenthalben im erschreckenden Maße und die der Religion durch die Regierung systematisch entfremdete Bevölkerung wird bald vor keinem Mittel zurückschrecken, das ihnen Brod und Rache an ihren Blutsaugern verspricht. Das alte Wetterloch im Osten zeigt merkwürdigerweise gar nichts Gefährliches, trotz der letzten einschneidenden Ereignisse. Serbien ist ansehnlich ruhig. Es mag aber sein, daß es bloß die Stille ist wie sie vor jedem Gewitter eintritt. In Bulgarien machte Fürst Ferdinand eine Reise durch Ostumelien, überall von der Bevölkerung lebhaft begrüßt und beglückwünscht wegen der Entlassung Stambulows. Mit dessen Beliebtheit, und demnach auch seiner Bedeutung scheint es also so ziemlich zu Ende zu sein.

Ein neues Wetterloch aber hat sich aufgethan im heißen Afrika. Der Sultan von Marokko hat im Leben keine besondere Rolle gespielt, aber sein Tod regt die größten Nationen auf. Es ist wie bei den Wölfen. Wenn einer verendet, zanken sich alle um den Cadaver; jeder will ihn allein und der stärkste und rücksichtsloseste bekommt das größte Stück. Italien, Frankreich, England und Spanien haben schon längst lauernd auf das Land, das jedem paßt. Aber jeder fürchtet den andern und so wird man sich wohl zufrieden geben, wenn ein neuer Sultan jedem irgend einen kleinen Vortheil einräumt und unter dem Schutze der europäischen Eifersucht weiterregiert, bis auch ihn die Wölber in das Paradies des Propheten befördern. Ueber dem neuen interessanten Fall ist sogar der Rongofall so ziemlich in Vergessenheit gerathen.

Am Vorabend der Hochzeit.

Roman von H. Stoll.

(Fortsetzung.)

36) Es kam Marie gar nicht in den Sinn, daß die gerichtliche Verhandlung einen anderen Verlauf als zu Gunsten ihres Mannes nehmen könne, und der Umstand, daß die Hauptzeugin bei dem unglücklichen Streite gegen gewesen war, bestärkte sie nur in ihrer Zuversicht. Niemand hatte bis jetzt den Rath gehabt, ihr zu sagen, daß diese Begegnung mit Walter Rade das Verbrechen anklagte.

Da die Geschworenen-Sitzungen in Rodmont erst im August stattfinden sollten, so blieb hinlänglich Zeit, Reagen aus Barbadoes kommen zu lassen, die, wenn es nötig werden sollte, bezeugen konnten, daß Harry Denton niemals auf dieser Insel angekommen war. Seine Mutter hatte Alles angeboten, die geschicktesten Kräfte für die Verfolgung der Sache aufzutreiben, in der sie als „Rebellenlärerin“ zugelassen war. Der Anwalt, der dieselbe übernommen hatte, war Mr. Wallendar in jeder Hinsicht gewachsen und nahm sich vor seinem Gegner wohl in Acht. Er vernied es mit angestrichelter Sorgfalt, sich die geringste Blöße zu geben, weil er aus Erfahrung wußte, wie unbarmherzig und rücksichtslos Mr. Wallendar eine solche zu seinem Nutzen auszunutzen verstand; denn war es diesem nur erst gelungen, in den Zeugnisaussagen eine Lücke zu finden, die ihm erlaubte, den kleinen Finger hindurchzustrecken, so hatte er sie in kürzester Zeit so sehr erweitert, daß der Angeklagte mit Kopf und Hals hindurchgeschoben konnte.

Wie jetzt hatte aber Mr. Wallendar zu seinem großen Leidwesen noch keine brauchbare Lücke aufzufinden vermocht. „Wissen Sie, mein lieber Pryor“, sagte er zu diesem, „daß dies die wichtigste Geschichte ist, die mit seit Jahr und Tag vorgekommen? Da spricht man immer davon, daß die meisten Verbrecher durch die Gewissensangst und Unüberlegenheit der Verbrecher an das Tageslicht kommen, und hier haben wir einen Fall, in dem ein Unschuldiger sich genau so befindet, wie ein von seinem Schuldbewußtsein verfolgter Liebelthäter. Dieser junge Mann scheint seinen ganzen Schatz aufzugeben zu haben, um sich selbst den Strich um den Hals zu legen! Und trotzdem glaube ich ihm jedes Wort. Seine Erzählung ist zu selbst, um nicht wahr zu sein.“

„Ich bin von meiner eigenen Schuld nicht fester überzeugt, als von der Franz Leslies“, beteuerte Pryor mit Wärme.

Der Fall, daß ein Unschuldiger sich tausendmal verdächtiger deminimt, als ein wirklich Schuldiger, steht übrigens nicht vereinzelt da“, fuhr Wallendar fort. „Der Richter W., den Sie ja auch kennen müssen, pflegte zu sagen, er würde, wenn ein Politzist plötzlich an ihn heranträte und ihm die Hand auf die Schulter legte, um ihn zu verhaften, zweifelsohne davonlaufen, was er nur laufen könnte, und ich glaube, daß er Recht hat.“

„Das ist nicht unmöglich“, bestätigte Pryor. „Die Vorurtheile, welche die meisten gegenüber einer Verurteilung mit der Polizei haben, nehmen ihnen im ersten Augenblicke die Besinnung, und haben sie einmal zu einer Lüge die Zuflucht genommen, so ist es sehr schwer, wieder zur Wahrheit zurückzufinden. Doch kommen wie auf anderen Fall zurück! Ich weiß noch immer nicht, wie es uns möglich sein wird, auch nur zu beweisen, daß Leslie herausgefordert wurde.“

Wenn es nur gelänge, diese Räthe Wallon in die Enge zu treiben, daß sie die Möglichkeit zugäbe, den ersten Schlag, der gethan wurde, in der Dunkelheit nicht bemerkt zu haben!“

„Ich möchte Ihnen davon abrathen, das Mädchen in die Enge zu treiben zu wollen“, meinte Pryor. „Sie ist ein verflüchtiges Ding; wenn wir sie zum Weinen bringen, nehmen die Geschworenen ihre Partie und es ist aus mit uns. Vielleicht könnte man die Wahrheit aus ihr herauslocken und herauscomplimentiren, aber selbst darauf möchte ich nicht bauen. So weit ich sie kenne, ist sie eine höchst gefährliche Begegnung, die so schonend wie ein rohes Ei behandelt sein will und die wir so wenig als nur irgend möglich befragen müssen.“

Wenn es uns nicht möglich ist, ihre Auszüge zu entziffern, so müssen wir wenigstens den Schein zu wahren suchen, als wäre uns dies gelungen.“

„Ich bin dafür, das Mädchen streng überwachen zu lassen, um möglicher Weise etwas über ihr früheres Leben zu erfahren. Ihr Betragen in der Wälsche während der Ueberführung und im Herrenhause Frau Jones gegenüber war höchst sonderbar.“

„Was meinen Sie? Wollen Sie sagen, daß das Mädchen nicht ganz zurechnungsfähig sei und vielleicht zeitweise an Sinnesstörungen leide?“

„Sie vergessen, daß unser Klient die Wahrheit ihrer Aussage jagt.“

„Das ist ja eben das Aller schlimmste! Dabei gewöhnen muß sie sein, daß läßt sich nicht in Abrede stellen. Nun, wenn das Schlimmste zum Schlimmen kommt, so müssen wir den Stier bei den Hörnern packen. Sie müssen uns den Vorwurf beweisen, und das ist nicht so leicht, so lange sie keinen Ermordeben aufzuweisen haben.“

Sobald Marie ihre Gesundheit wiederhergestellt hatte, kam sie nach Rodmont und nahm ihren Wohnsitz in dem Herrenhause. Wie schmerzhaft und bitter sie es auch empfinden mochte, das Haus, das sie als glückliche junge Frau am Arme des Watten zu betreten geübt hatte, unter solchen Umständen wiederzusehen, ihr gefasstes Wesen ließ nichts davon merken. Mit ernster Ruhe übernahm sie die Führung des Haushaltes und unterließ die nothwendigen Beziehungen mit der Nachbarschaft. An den bestimmten Besuchstagen fuhr sie im offenen Wagen in das Gefängnis und verbrachte jeden ihr erlaubten Augenblick bei ihrem Watten. Die übrige Zeit wendete sie dazu an, die Armen des Ortes zu besuchen und ihnen so viel Gutes, als nur immer in ihren Kräften stand, zu thun. Sie besuchte sie oft mit ihren Kindern, und Daniel Joe ebenfalls; auch der Bankdirektor und Mr. Pryor mit seiner Familie waren häufige Gäste im Herrenhause.

Marie's sanftes, würdevolles Benehmen nahm Alle, die mit ihr in nähere Berührung kamen, für sie ein. Ihre Kleidung war einfach und schamlos, wie es sich für eine Frau ziemte, deren Gatte für längere Zeit vom Hause abwesend ist. Ihre ganze Haltung schien zu sagen: „Ich fürchte nichts, denn ich bin von dem guten Ausgange der Verhandlungen überzeugt, aber ich setze mich auch nicht über die öffentliche Meinung hinweg, da ich Achtung vor derselben habe.“ Und während ihr Herz in heißer Angst erzitterte, sprach sie mit der größten Unbefangenheit von der Zeit nach den Geschworenen-Sitzungen und wußte ihre Vertrauenswürdigkeit auch weniger Vertrauenswürdigkeiten mitzutheilen. Niemand sah ihr an, wie der bloße Gedanke an die bevorstehende Entscheidung ihr Blut erstarren mochte, jeht, wo sie wußte, was für eine Art von Begegnung Wallon war.

Da es aber in dieser Welt nicht möglich ist, es Jedermann recht zu machen, so gab es natürlich auch Leute, die mit Marie's Betragen nicht einverstanden waren, sondern dasselbe herausfordernd und taktlos nannten und mit ironischen Wörtern ihr schauspielerisches Talent lobten. Hatte sie sich in ihr Zimmer einge-

schlossen und ihre Tage in Thränen zugebracht, so würden dieselben Leute, die jetzt ihr uneingeschränktes Benehmen zu ihren Ungunsten auslegten, den Beweis ihres Schuld-bewußtseins darin gesehen und sich um den Tag gestritten haben, an dem ihr Gatte gehängt werden würde. In den Augen dieser Leute war es eine unerhörte Verleumdung, daß Marie gewagt hatte, Mrs. Denton zu grüßen, noch dazu von dem offenen Wagen aus, in dem sie zum Gefängnis fuhr.

Unbemerkt durch solche Urtheile, verfolgte Marie den einmal eingeschlagenen Weg, sich in allen zweifelhaften Fällen auf Daniel Joe's und Mr. Pryors Rath verlassen. Dieser Letztere hatte es auch dahin gebracht, daß Mr. Johnston sich während dieser ganzen Zeit fern von Rodmont hielt. Es hätte in der That nicht viel gefehlt und Mr. Johnston wäre als Theilnehmer an den Morde oder doch als Beschützer des Mörders ebenfalls unter Anklage gestellt worden. Man hatte sich schließlich allerdings damit begnügt, ihn auf die Zeugen-Bank auf die Anklagebank zu berufen, immerhin war seine Gegenwart im Herrenhause eben jetzt nicht wünschenswerth, und es war im Interesse Aller besser, daß er seine Cigarren in London statt in Rodmont rauchte.

So kam unter Hoffen und Bangen endlich der verhängnisvolle Monat August heran und das Geschworenengericht trat unter den gewöhnlichen Formalitäten zusammen. Die Anklage auf Mord gegen Franz Leslie war der wichtigste der diesmal vorkommenden Fälle und sollte deshalb vor allen anderen den Geschworenen zur Entscheidung vorgelegt werden und gleich bei Eröffnung der Sitzungen am 23. August zur Verhandlung kommen.

Lange blieb Marie in heißer, stummer Ummarmung, als sie am Abend vor dem entscheidenden Tage von ihm Abschied nahm. Mit Gewalt hielt sie die Thränen, die sich in ihre Augen drängten, zurück, um Franz's Fassung nicht zu erschüttern, und der letzte Blick, den sie ihm, als sie sich endlich von ihm losreißten mußte, zuwarf, sprach von fester, unerschütterlicher Zuversicht auf ein baldiges und glückliches Wiedersehen. Wie, aber ruhig wie immer, lag sie in dem Wagen, der sie zurück in ihre Wohnung trug, und kehrte von all denen, die ihr voll Neugier und Theilnahme nachsahen, ahnte, wie vollständig die junge Frau zusammenbrach, als sie sich endlich allein sah und ihr bitteres, lebensschmerzliches Schicksal, ihr rufeloses Auf- und Absteigen, ihre stehenden Gebete keine unbefangenen Zeugen zu furchen hatten.

(Fortf. folgt.)

Frankreich, der Hauptkatholik, hat sich auch einen neuen Streit mit Siam zurechtgemacht, wahrscheinlich um das einträgliche Erprobte Geschäft des Schröpfens an Siam noch einmal machen zu können. Schön ist das eben nicht, denn die Abicht ist zu deutlich zu merken. England ist unzufrieden mit seinem Ministerpräsidenten. Derselbe hat den ersten Preis im berühmten Derbyrennen gewonnen, und deshalb wirft man ihm von Seiten der strengen Sittenrichter vor, daß er das entsetzliche Spiel durch sein Beispiel fördere. Da aber die strenge Partei in England sehr mächtig ist, so ist die Gefahr für Rosebery nicht gering. In Belgien hat die Regierung der Forderung der Gegner des Schutzes nachgeben müssen, und auf die Beratungen der Kammer über Erhöhung einiger Schutzzölle wegen des verfassungsmäßig notwendigen Schutzes der Kammer am 12. Juni verzichtet müssen. Die Kiewwahlen finden erst im October statt. In all diesem politischen Getriebe bereite unser hl. Vater die Ausgabe einer Encyclica vor, welche die friedlichen Erfolge des Papstthums behandelt. Und darin ist das vielgelästerte Papstthum allen übrigen Regierungen weit voraus, denn es handelt aus lauterem Motiven mit guten Mitteln und daher mit dem Segen Gottes, und dem Beistand, den der Heiland ihm verspricht als er sagte: „Ich bin bei Euch bis an's Ende der Welt“ und „die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“

Aus Dr. Friederichs' unpolitischer Mappe.

(Wochenplauderei.)
Tod den Tyrannen! das war einst der Ruf, unter dem die Völker unwürdige Bande abstreiften, das Joch abschüttelten, das ein Mann in

Verkenkung der Menschenwürde seiner Mitbürger diesen in roher Willkür auflegte. Heutzutage gibt es keine Tyrannen mehr in dem Sinne vergangener Jahrhunderte. Gleichwohl herrscht auch gegenwärtig noch auf so manchen Gebieten eine nichts weniger drückende Tyrannei, und eine der schlimmsten übt eine Frau, — meine liebe Leserin im Ehestand, ich meine nicht Eure Schwiegermutter, die ja lästlicher Weise oft in dieser Richtung verschrien werden, — ich meine die Frau Mode. Diese Dame herrscht nicht nur über die Angehörigen ihres Geschlechts, sie schwingt auch ihr grausam unerbittlich Scepter über den starken Theil der menschlichen Gesellschaft, wenn auch vielleicht nicht mit solcher Rücksichtslosigkeit wie bei den schwachen Schönen. Nun ist es aber merkwürdig, die früheren Tyrannen wurden gehaßt und geschmäht. Jeder suchte sich sobald aus ihrem Regiment zu befreien als es ihm möglich war. Mit allen Mitteln suchte man sich die Freiheit zu erringen. Der Mode gegenüber geht es gerade umgekehrt. Diejenigen die am meisten darunter leiden, sind ihre eifrigsten Anhänger, sie stehen jedem Wind der gestrigen Herrin unbedingt zur Verfügung und bekämpfen die, welche für die Freiheit vom Modezwang eintreten. Es ist Mode so; das ist der einzige Gegenbeweis, welcher gegen alle ästhetischen, sittlichen und gesundheitliche Bedenken vernünftiger Leute geführt wird.

Und dagegen hilft alles nichts. Es ist geradezu, als ob der Begriff Mode an Stelle des Verstandes getreten wäre. Mag auch eine Mode noch so unsinnig sein, sie findet ihre Anhänger. Mag die Mode auch nur die geringfügigste Aenderung verlangen, gleich ist alles damit beschäftigt. Mag die Mode hundertmal im Jahr wechseln, es fehlt nicht an solchen, die hundertmal den Wechsel mitmachen. Je toller sie ist, desto mehr Anhänger findet sie, ein Umstand, der besonders bei der Frauenwelt sich geltend macht, und woraus einige Gelehrte, mit einem

gewissen Schein von Recht, den Beweis zu führen suchen, daß die Frauen von Natur aus geringer beauftragt, zur Unselbstständigkeit und Leitung durch den Geist des Mannes bestimmt seien. Wie dem auch sei, die Thatsache steht fest, daß die Dinerinnen und Diener der Mode, wenn eine Richtung einmal glücklich abgethan ist, sich selbst wundern, wie sie so etwas mitthun konnten. Die Kleidung, und darauf richtet sich ja fast ausschließlich die Mode, soll schön sein. Aber daß Gott erbarm! wie ist es um diese Schönheit manchmal so übel bestellt. Man kann sagen, daß gerade die hässlichsten Moden die allgemeinste Verbreitung finden und sich am längsten halten. Entsprungen der wilden Phantasie irgend einer Bekleidungs-Künstlerin, wird die neue Tracht entweder dazu benutzt, um irgend einen Schönheitsfehler zu verbergen, oder auch bloß um Aufsehen zu erregen. Die überpannte Dame der haute volée will etwas neues bringen, etwas auffallendes. Was aber wirklich schon ist fällt nicht auf, es wirkt langsam aber unabwehrlich durch edle Einfachheit. Also greift man zum Unschönen. Eine Anzahl ähnlicher Charaktere macht es nach, die Waagfahrscheinlichkeit breitet sich aus. So muß man nämlich annehmen, wenn man sich die Moden, wie 50jährige Absätze, Krinolinen und das non plus ultra der Hässlichkeit, die Turnüre, mit obligatem Gewürfel u. a. erklären will.

Wo bleiben die schönen Linien, wo die edle Einfachheit. Die Form des menschlichen Körpers, das Meisterwerk der Schöpfung, wird in den meisten Moden verunstaltet. Von Einfachheit ist meist gar keine Rede. Die hundert Kleinigkeiten, die auf und um das Kleid gehängt werden, dienen nicht, die Schönheit sondern nur das Aufsehen zu vermehren. Kommt aber glücklich einmal eine Richtung nach dem Schönen hin zur Geltung, atmet man einmal auf, weil man glaubt, daß endlich einmal die menschliche Vernunft gesiegt habe, dann kann man hundert

gegen eins wetten, daß durch nebenhässliche Hässlichkeiten die angenehme Wirkung gänzlich aufgehoben wird. Ist eine schöne Modform aufkommen, so wird sicher die Taille oder der Ueberwurf mißgestaltet, ist die Taille an sich gut, so werden die Ärmel durch Bauschen und Aufsätze verborgen, das Kostüm verschlimmert den Gut und umgekehrt. Doch darüber läßt sich ja noch streiten, da der Geschmack verschieden ist. Wichtiger ist es, daß manche Mode geradezu ungesund ist. Jeder oder mehr noch jede, die sich einer solcher Mode unterwirft, begeht einen sogenannten feinen Selbstmord. Es ist wunderbar, welchen Qualen sich besonders das „schwache“ Geschlecht unterzieht, und zwar freiwillig und absichtlich unterzieht, um ja nicht in der Mode hinzufallen. Mit heroischer Geduld wird der Druck des engsten Schüßes ausgehalten, Stundenlang darin getanz, während man sonst in Ohnmacht fallen will, wenn man sich irgendwo den Finger anstößt. Mit Todesverachtung läßt die zarte Jungfrau, deren Magen schon von Natur so schwach ist, daß er nur die leichteste Kost und zwar nur jodel, als für eine halberwachsene Taube nötig ist, ertragen kann, deren kranke Lungen freie Bewegung so notwendig hätten, das zarte Gesichtchen läßt sich, um eine recht „schlanke Taille“ zu bekommen, in einen Stahlrippenpanzer pressen. Wohl tödtet und ätzt sie während dieser Prozedur, das Blut steigt ihr in den Kopf, ihr schwindelt, aber, o Triumph der Kunst, die Wespentaille ist fertig. Gottes Werk verunstaltet, der Mode genügt. Schließlich wundert man sich über die Bleichsichtigkeit, Schwindelsucht, Schwäche und Nervosität unserer Frauenwelt. Man klagt dann die Schulen an, verlangt Herabsetzung der Anforderungen des Lehrplans, man klagt die Stadtluft an, in der doch so manche Mädchen und Frauen, die die Mode nicht mitmachen, prächtig gedeihen, kurz man sucht die Gründe immer da, wo sie nicht sind, das heißt möglichst entfernt. Daß sie

Kleines Feuilleton. Die kirchliche und die spanische Inquisition.

(Abdruck nicht gestattet.)
(Es wurde benutzt: Fefele, „Cardinal Ximenes“, Tübing. 1844. Gams, O. S. Bened., „Die Geschichte der span. Staatsinquisit.“ Regsb. 1878. Lorente, „Hist. critique de l'Inquisition d'Espagne.“ Surter, „Papst Innocenz III. u. l. Zeitgenossen.“ Hambg. 1834—42.)

Ueber wenige Dinge in der Weltgeschichte existiren so viele irrthümliche Vorstellungen, wie über die Inquisition. Unsern modernen Aufgeklärten ist schon der Name etwas Schreckliches. Diesen diene zur Kenntniß, daß in Rom bis auf die Gegenwart noch eine congregatio inquisitionis fortbesteht.

Eine im höchsten Grade tendenziöse Geschichtsforschung hat die Inquisition zu einem Schreckbilde gemacht: es mußte eine Waffe gegen die von allen Seiten angefeindete Kirche geschmiedet werden. Dies gelang um so mehr, als es sich um eine Einrichtung handelt, welche, in ihrem Ursprunge dem „finstern“ Mittelalter angehörig, der Phantasie in Ausmalung des Schrecklichen freies Spiel ließ. Daß man aber gerade der kathol. Kirche solche Grausamkeiten, wie sie in Spanien vorgekommen sind, aufbürdet, kommt daher, weil, wie es oft zu geschehen pflegt, durch die Gleichheit der Namen der Begriff von der Verschiedenheit der Gegenstände verloren geht: Man verwechselte und verwechselt nämlich heute noch die kirchliche Inquisition mit der spanischen Staatsinquisition.

Die kirchliche Inquisition ist nicht die traditionell peinliche „Untersuchung“, sondern die rein kirchliche Inquisition war ein Glaubensgericht der Bischöfe, vor welchem sich sowohl diejenigen, welche wirklich falsche Lehren bekannten oder verbreiteten, als auch die, welche im Verdachte standen, Häresien anzuhängen, zu verantworten hatten.

Gestanden sie ihr Vergehen ein und widerriefen, überzeugt von der Unwahrheit ihrer Lehren und Meinungen, so wurden sie einfach mit einem Verweise und der Mahnung entlassen, Sorge zu tragen, daß sie nicht wieder in denselben Fehler fallen sollten. Gestanden sie dagegen hartnäckig auf ihren Ansichten, so mußten sie notwendig, wenn anders die Kirche den Glauben rein erhalten wollte, den kirchlichen Strafen der Excommunication oder des Bannes unterliegen. Schon unter Kaiser Constant, als der Staat die Kirche unter seinen Schutz nahm, wurden gegen derartige Verbrechen bürgerliche Strafen angewandt; zu keiner Zeit aber waren Kirche und Staat so eng miteinander verflochten, wie im Mittelalter. Alle Kaiser von Karl dem Großen an bis ins 15. Jahrhundert hinein haben, um ein äußeres Zeichen der erwähnten Vereinigung anzuführen, darnach gestrebt, von der Hand des Nachfolgers Petri die Kaiserkrone zu erhalten, gleichsam als Zeichen der ihnen von Gott verliehenen Würde. Deshalb waren die Anhänger anderer Lehren, als die kathol. Kirche lehrte, nicht allein Feinde der Kirche, sondern galten auch als Feinde gegen den Staat, dessen Bestand sie mittelbar immer, oft auch unmittelbar bedrohten (s. B. Wicli, Guss).

Dieses Verhältnis von Staat und Kirche muß den einen leitenden Gesichtspunkt in der Geschichte der Inquisition abgeben, der andere ist in der strengen mittelalterlichen Rechtspflege zu suchen. Bekannt sind wieder ihre strengen Strafen zwei Gesetzbücher: Der Schwabenpiegel (herausg. von Laßberg 1840) und der Sachsenpiegel (herausg. von Sachse 1848). Nach dem in

diesen enthaltenen, allgemein bestehenden Rechte fand z. B. die Hinrichtung des Regers H. u. S. am 6. Juli 1415 statt. Die peinliche Halsgerichtsordnung Karls V. vom Jahre 1532 ist Zeuge von der strengen Criminaljustiz jener Zeit, aus der auch die spanische Inquisition hervorgegangen ist. Im Uebrigen steht leider noch im 19. Jahrhundert in England und Nordamerika, welche gewöhnlich für die freiesten Länder der Erde gehalten werden, selbst auf geringe Vergehen die Todesstrafe. Bei den spanischen Herrschern lagen, um dies schon vorwegzunehmen, noch andere Gründe hinsichtlich ihres Verfahrens gegen die Verurtheilten vor: nämlich die heimliche Beibehaltung ihrer Religion von seiten getaufter Juden, Mauren, ferner politische Zwecke.

Von einer Inquisition in dem Sinne, daß ein besonderer Gerichtshof zur Abstrafung der Häretiker eingesetzt war, ist jedoch bis in das 12. Jahrhundert hinein noch keine Rede.

Den Ursprung der Inquisition, wenigstens die ersten Anzeichen für dieselbe kann man in den Beschlüssen der Synode zu Verona 1184 sehen, welche vom Papste Lucius III. berufen und vom Kaiser Friedrich Barbarossa besucht wurde. Auf dieser Synode wurde die Abgesen, Waldenser und Anhänger Arnolds von Brescia ward im Anschlusse an die Bestimmungen der III. allgemeinen Lateransynode 1179, welche über die Reher den Bann aussprach, den Verkehr mit ihnen verbot und den christlichen Fürsten die Anwendung von Gewalt erlaubte, beschlossen — es ist dies der Uebergang zu den späteren Inquisitionstribunalen — jeder Bischof oder dessen Archidiacon sollte alljährlich einmal in eigener Person die Gegenden besuchen, wo sich Reher aufhielten, und drei bis vier rechtgläubige Männer sollten sich eidlich verpflichten, ihnen die Verdächtigen namhaft zu machen; die Schuldigen sollten dann dem Arme der weltlichen Gerechtigkeit überantwortet werden. Diese Beschlüsse wurden vom Papste, den Prälaten und dem Kaiser gebilligt.

Allein trotz dieser Gegenmaßregeln breiteten sich die ketzerischen Lehren immer weiter aus, es brach gleichsam das Zeitalter der Häresien an: Waldenser, Katharer, Patarer verkündeten ihre Lehren mit um so größerer Freiheit, als ganze Städte zu ihnen abfielen und weltliche Fürsten ihnen Schutz angedeihen ließen.

So war es eine traurige Zeit der Zerrissenheit, als Innocenz III., einer der gewaltigsten und energischsten Päpste aller Zeiten, die Regierung der Kirche antrat. Sobald er auf den apostolischen Stuhl erhoben war, sprach er von der ersten Gefahr, worin die Kirche schwebte, wie die Irreligion frecher ihr Haupt erhebe, weiter sich ausbreite und das Krebsgeschwür auf das Gekörbe anzusetzen, die bisher auf dem richtigen Pfade Wandelnden zu verführen drohe. Wenn er erwog, daß in kurzer Zeit nahezu tausend Städte von der Irreligion (s. o.) angesteckt waren, wie in Südfrankreich fast der gesamte Adel ihr kühnste, die größten Landesherren ihr Schutz gewährten, selbst Könige und Domherren ihr anhängen, wie sie durch Oberitalien sich verbreitete, wie sie selbst im Kirchenstaate immer mehr an Terrain gewannen, und wenn er der Verpflanzung gedachte, die Einheit der christlichen Lehre zu wahren, so mußte sich ihm mit unabwiesbarer Macht die Obliegenheit aufdrängen, diesem fortgeschreitenden Verderbniß einen Damm entgegenzusetzen, die seiner Hirtenpflege anvertrauten Seelen gegen die Gefahr zu schützen und Alle, welche sich ihm wider Gott selbst aufzulehnen schienen, unter den Gehorham desselben zurückzuführen. Wir können die mit Klugheit gepaarte Milde Innocenzens und seines Nachfolgers

nicht genug bewundern, welche er gegen die Irreligion übte, ehe auf der großen Synode von Toulouse 1229 die Errichtung des ersten Inquisitionstribunales beschlossen wurde, welches jetzt mit unumstößlicher Strenge vorgeht.

Zuerst ermuthigte Innocenz III. die Geistlichkeit, in die süßernen Pojanen des Wortes mit Macht zu stoßen, sich als Mauer gegen die Feinde zu erheben, die Strebenden von ihrem Zerkum zu überzeugen und in die Gemeinschaft der Kirche wieder zurückzuführen. Denn er war der Ueberzeugung, daß der Mensch zum Glauben nur ermahnt, nicht gezwungen werden könne. Außerdem drang Innocenz bei Anknüpfung von Irreligion zu allermeist auf genaue Untersuchung, damit Niemand mit Unrecht als Reher angesehen werde; gern nahm er, wie auch die Päpste zur Zeit der höchsten Blüthe der spanischen Inquisition daselbst Verfahren einschlugen, die auf, welche zurückkehrten und gewährte ihnen Schutz gegen weltliche Macht. Wenn allerdings keine Belehrung der Geistlichen, keine Bemühungen der Bischöfe die Abgesenen zurückführen konnte, dann glaubte er alle Mittel anzuwenden zu müssen. Die Pflicht gegen Gebirge stand ihm höher, als die Schonung der Kranken.

Als die Reher, gestützt auf die Macht Graf Raymond von Toulouse, sogar 1209 den päpstlichen Legaten Peter von Castelnau ermordeten, ließ Innocenz den Kreuzzug gegen sie predigen. Gegen diejenigen, welche auch jetzt nach der Niederlage der Albigenser noch nicht von dem Widerstande gegen die Kirche abließen, trat nunmehr das zu Toulouse 1229 unter Gregor IX. eingerichtete Rehertribunal auf. Unter den damaligen Verhältnissen die Nothwendigkeit desselben abstreifen zu wollen, wäre Unbilligkeit gewesen. Aber auch jetzt waren es bischöflicher Jurisdiction unterstellte Gerichte. Unter den Bestimmungen der Toulouser Synode ist vielleicht der nachfolgende Punkt der wichtigste: „Es dürfe nie eine Strafe eintreten, bevor nicht der Bischof oder sein Bevollmächtigter die Angeklagten der Häresie schuldig erkannt hätte.“

So hat die Synode von Toulouse die kirchliche Inquisition ins Leben gerufen. Aber der Name selbst tritt erst im Jahre 1231 auf in der Form: „inquisitores ab ecclesia dati“ im Gebiete Rom's selbst, und dieser Name ist seitdem der Gattungsnamen für die bei den Rehergerichten beteiligten Personen geworden, wonach man die ganze Einrichtung „Inquisition“ genannt hat. Schiller¹⁾ behauptet schiantweg Innocenz III. habe der Inquisition „einen eignen Richterstuhl gebaut“ und habe sie den „Bischöfen und der säkularischen Geistlichkeit entzogen, um sie Mönchen (er meint die Dominikaner) zu übertragen, einer Abart des menschlichen Namens, die die heiligen Erbe der Natur abgelehnt.“

Neben den bischöflichen Inquisitoren finden wir allerdings auch bald Dominikaner mit den Inquisitionsgeschäften beauftragt, ohne daß jemand den ersten Fall dieser Art anzugeben vermöchte. Dies kommt wahrscheinlich daher, daß

dieser Orden, der gerade durch Predigen die Häretiker wieder in den Schoß der Kirche zurückzuführen bestimmt war und hierbei einen großen Eifer an den Tag legte, von vornherein wie kein anderer Orden geeignet erschien, den Inquisitionsgeschäften vorzustehen. So konnte es denn nicht ausbleiben, daß Gregor IX. 1233 die Dominikaner kaufte, in einer Anzahl von Städten die Schulbänke und Verhörsstühle wieder mit der Kirche auszufüllen und Innocenz IV. ihnen sogar hinsichtlich der Inquisition eine mit der bischöflichen konkurrierende Gewalt einräumte; sie waren im Auftrage des Papstes und der Bischöfe die delegirten Richter. Innocenz IV. sah in ihnen gleichsam die Gehülfen, welche ihm von der Verhörung zur Ausrottung der Häresie gegeben seien. Daß wir in Spanien ebenfalls Dominikaner als Inquisitoren finden, ist natürlich. Denn die falschen Lehren der Waldenser und Waldenser hatten vornehmlich in Südfrankreich ihren Sitz und verbreiteten sich von hier um so schneller jenseits der Pyrenäen, als noch ein Theil Spaniens, Aragon, zu der Kirchenprovinz Narbonne in Frankreich gehörte. Während die Inquisition meistens unter Leitung der Dominikaner sich in ganz Europa verbreitete, Deutschland ausgenommen, wo sie schon 1233 wieder aufgehoben wurde, ging diese Anstalt in Capilien um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts wieder ein. Aber sehr bald wurden aus Theilen der spanischen Monarchie Klagen laut, daß kein vom Papste abgeordneter Inquisitor in dem großen Capilien vorhanden sei und darum die Religion von Juden und Reher verhöhnt werde.

Die Inquisition in Venedig blieb nicht rein kirchlich, sondern mußte einer mehr weltlichen Einrichtung weichen. An ihrer Spitze stand der „Rath der Reher“. Diese Inquisition war sehr gefährlicher Art; denn sie ließ durch ihre Häher die Verdächtigen — es brauchten keine Reher zu sein — ohne Aufsehen, meistens in der Nacht, aufheben und in den Dogenpalast bringen, wo sie verurtheilt wurden. Die schrecklichen Kerkern, welche nur durch eine Brücke einen Ausgang nach dem erwähnten Palaste hatten, haben manchen armen Menschen beherbergt. Bekannt ist „Casanova's Flucht“ aus den Kerkern Venedigs, jedoch gehört eine solche in der Geschichte Venedigs zu den größten Seltenheiten.

Im Uebrigen war die Inquisition also noch kirchlich und sie ist es auch geblieben, so lange es vom Papste und den übrigen kirchlichen Behörden abhing. Sie war nöthig in diesem Zeitalter der Häresien. Sollte die Reinheit der katholischen Lehre in dem damals ganz katholischen Europa gewahrt werden, so war diese Unverletzlichkeit durch kein anderes Institut zu erreichen.

Wenn überhaupt eine solche Einrichtung in ihrem Wesen (es sei an Paulus und den Fall der Ausweisung aus der Kirche in Korinth erinnert) vorhanden war, so lange die Kirche bestand, so war sie, ohne ausgesprochen zu sein, von vornherein sanctionirt, so daß also die förmliche Einsetzung der Inquisition als Gerichtshof ein aus den Jahrhunderten herauswachsendes und den Zeitverhältnissen angepaßtes Institut war.

Bis auf den heutigen Tag besteht, wie schon erwähnt, die congregatio inquisitionis in Rom, welche hauptsächlich über die Reinerhaltung der katholischen Lehre zu wachen hat.

(Fortsetzung folgt.)

¹⁾ Der span. Schriftsteller Mariana nennt sogar „Gott den ersten Großinquisitor im Paradiese.“

sch im eigenen Leben und wenn dann hinderung. Um verstoßen im Stahlgewand man schert unter der Schürze die Augen Mode zu la Liebe zu la es einem v wohlthunende ist es eine fortzuführen keit der guten Sitten trod dem w Beuten gel neueren Ze nicht mehr könnte man noch noch gerät wer Gleichw sch nicht Modeucht vernachlässigt nach seinen unendlichen frohnen. Ganz gleich wie z. B. l. Pflichtengefühl mögensverbe Jeher und nicht dazu irgend eine ren würde. thorgeit un und besser aber genug

* Die Lauf von

Gras

Der diesjäh findet am

Montag im Kaufhaus

Es werden die Gräser

1. auf 31 d. gelegen

2. auf 20 d. (wofür die damme) bis ein

3. auf 10 d. nach der ein

4. auf 4 d. (wofür die damme) bis ein

5. auf 7 d. (wofür die damme) bis ein

6. auf 9 d. (wofür die damme) bis ein

7. auf 4 d. (wofür die damme) bis ein

8. auf 8 d. (wofür die damme) bis ein

9. auf 6 d. (wofür die damme) bis ein

10. auf 5 d. (wofür die damme) bis ein

11. auf 4 d. (wofür die damme) bis ein

12. auf 3 d. (wofür die damme) bis ein

13. auf 2 d. (wofür die damme) bis ein

14. auf 1 d. (wofür die damme) bis ein

15. auf 0 d. (wofür die damme) bis ein

16. auf 0 d. (wofür die damme) bis ein

17. auf 0 d. (wofür die damme) bis ein

18. auf 0 d. (wofür die damme) bis ein

19. auf 0 d. (wofür die damme) bis ein

20. auf 0 d. (wofür die damme) bis ein

21. auf 0 d. (wofür die damme) bis ein

22. auf 0 d. (wofür die damme) bis ein

23. auf 0 d. (wofür die damme) bis ein

24. auf 0 d. (wofür die damme) bis ein

25. auf 0 d. (wofür die damme) bis ein

26. auf 0 d. (wofür die damme) bis ein

27. auf 0 d. (wofür die damme) bis ein

28. auf 0 d. (wofür die damme) bis ein

nebenstehende Gäß-
erung gänzlich auf-
die Talle ober der
die Taille an sich
durch Wachsen und
stärker verschminkt den
darüber läßt sich ja
mach verschieden ist.
an die Mode gradezu
mehr noch jede, die
erwirft, begeht einen
ord. Es ist wunder-
nders das „schwache“
war freiwillig und
nicht in der Mode
her Geduld wird der
ausgehalten, stunden-
d man sonst in Ohn-
st sich irgendwo den
verachtung läßt die
schon von Natur
die leichteste Kost und
eine halberwachsene
kann, deren fränke
notwendig hätten,
sich, um eine recht
ten, in einen Stahl-
stößt und ächzt
das Blut steigt ihr
aber, o Triumph
ist fertig, Gottes
ge genügt. Schließ-
die Weichsüchtigkeit,
de und Nervosität
klagt dann die
Befugung der Fode-
klagt die Stadluft
kaden und Frauen,
en, prächtig gezeihen,
immer da, wo sie
ist entfernt. Daß sie

ich Predigen die
joos der Kirche zu-
und hierbei einen
gte, von vornherein
liegen. So konnte
Gregor IX. 1233
in einer Anzahl
und Verdächtigen
aufhören und Anno-
lich der Inquisition
intruierende Gewalt
strafe des Papstes
den Richter. Anno-
jam die Gefährten,
ang zur Ausrottung
wir in Spanien
Inquisitionen finden,
den Lehren der Al-
ten vornehmlich in
d verbreiteten sich
der Hyänen,
Arzagon, zu der
Frankreich gehörte.
meistens unter Lei-
gang Europa ver-
kommen, wo sie schon
de, ging diese An-
tite des fünfzehnten
ber sehr bald wur-
Monarchie Klagen
gegenstand der Inquisi-
vorhanden sei und
uden und Kegern
big blieb nicht rein
mehr weltlichen
der Spitze stand der
quisition war sehr
durch ihre Häfcher
ten keine Rege zu
ens in der Nacht,
palast bringen, wo
schrecklichen Wei-
eine Brücke einen
den Palaste hatten,
nischen beherbergt.
cht aus den Wei-
hört eine solche in
den größten Sel-

quisition also noch
geblieben, so lange
gen kirchlichen Be-
big in diesem Zeit-
die Reinheit der
als ganz katho-
nders, so war diese
nders Institut zu
che Einrichtung in
ulas und den Fall
Kirche in Rom
lange die Kirche
ausgesprochen zu
et, so daß also die
sition als Gerichts-
en herauswachsen-
angepaßtes In-
besteht, wie schon
ditionen in Rom,
Reinerhaltung der
at.
ortsetzung folgt.)
a nennt sogar „Gott
“

sich im wahren Sinn des Wortes oft am
eigenen Leid finden, daran denkt kaum Jemand.
Und wenn sich auch eine darüber klar wird,
dann hindert wieder Tyrannin Mode eine Besse-
rung. Um nicht gegen Ehit und Eleganz zu
verstoßen wird weitergegründet; man stolziert
im Stahlgestell terzenbolzengrade dahin, wäh-
rend man vor Schwäche umfallen möchte; man
scherzt und lacht in der Gesellschaft, während
der Schmerz und die Beugung die Thränen in
die Augen treiben. Doch von der unsinnigen
Mode zu lassen fällt Niemand ein. Wo ist solche
Liebe zu Tyrannin jemals erhört worden! Da
es einem völlig frei steht, jederzeit durch eine
wohlthuende Unterlassung sich frei zu machen,
ist es eine reine Torheit, mit der Selbstfösterung
fortzufahren. Soviel von der Gesundheitswirdig-
keit der heutigen Mode. Aber auch gegen die
guten Sitten verstoßt die Mode nicht selten, und
trotzdem wird ihr auch von religiös gesinnten
Beuten gegulbigt. Ich gebe zu, daß in der
neueren Zeit eine eigentlich indecente Mode
nicht mehr allgemein Platz gegriffen hat; es
wäre nur hier die sogenannte, auch heute viel-
fach noch gebräuchliche unanständige Wallotette
gerügt werden.
Gleichwohl, verstoßt die Mode an und für
sich nicht gegen gute Sitten, so ist doch die
Modelucht sehr gefährlich. Wer ihr huldigt,
vernachlässigt vielfach Pflichten, die ihm obliegen,
verwendet mehr auf Glitter und Tand, als er
nach seinen Mitteln kann, greift nicht selten zu
unrechlichen Mitteln um seiner Leidenschaft zu
fröhnen. In der Wirkung steht die Modelucht
ganz gleich den übrigen Gewohnheitsünden
wie z. B. der Trunksucht. Sie untergräbt das
Pflichtgefühl, den Familien-Frieden, die Ver-
mögensverhältnisse. Und trotzdem das alles jeder
Beser und Feiner einsehen wird, kann ich mich
nicht dazu bringen, zu glauben, daß diese Mode
irgend eine nennenswerthe Besserung herbeifüh-
ren würde. Es ist schon soviel gegen die Mode-
thorheit und Modellanerei gepredigt worden
und besser und eindringlicher, als ich es thue,
aber genutzt hat's nichts.

Vermuthliches.

* Die Lösung des Problems der Dreitheilung von Winkeln. Zu den Problemen, welche in

der Geschichte der exakten Wissenschaften eine gewisse
Verühmtheit erlangt haben, zählt in erster Linie das
aus der Geometrie bekannte der Dreitheilung des
Winkels mit Zirkel und Lineal. Die Thatfache, daß
die bedeutendsten altgriechischen Mathematiker sich eifrig
um dessen Lösung bemühten, daß Männer wie Plato,
Dürer, Newton sich damit befaßten, ohne die Lösung
finden zu können, hat in Mathematikerkreisen zur An-
nahme geführt, daß die Lösung der Aufgabe, einen
beliebigen Winkel mit Zirkel und Lineal in drei gleiche
Theile zu theilen, unmöglich sei, obwohl ein streng
wissenschaftlicher Beweis hierfür noch keineswegs er-
bracht worden ist. So ist es denn erklärlich, daß sich
immer wieder geistreiche und speculative Köpfe fanden,
welche an die scheinbar aussichtslose Lösung des
Problems herantraten. Der Umstand, daß mehrere
gelehrte Akademien Europas und Amerika's nicht ge-
lingende Versuche auf die Lösung der Aufgabe gelehrt haben,
verleiht der Sache noch erhöhten Reiz. Neben vielen
Zerwürfissen und falschen Lösungen, die sich hierbei er-
gaben, wurden auch manche Lösungen geliefert, die
vom geometrischen Standpunkt zwar hochinteressant
sind, allein wegen der Verwendung höherer Curven
und Hülfscructionen nicht als elementare Lösungen
betrachtet werden können. Nun hat in allerneuester
Zeit L. von Köppen ein Verfahren zur Dreitheilung
von Winkeln angegeben, welches die Wahrscheinlichkeit
in hohem Grade für sich hat, daß damit die definitive
Lösung des Problems gefunden ist. Ein auf Grund
der theoretischen Lösung der Aufgabe construirter
Apparat zur Dreitheilung von Winkeln ist vom Kaiser-
lichen Patentamt in Berlin als patentfähig befunden
worden und dadurch der Beweis für die Möglichkeit der
mathematischen Lösung erbracht. Hiermit würde ein
Problem aus der Welt geschafft, auf dessen Lösung
vergeblich vergebliche Lösung eine Unmenge geistiger
Arbeit verwendet worden ist. Die von L. von Köppen
angegebene Lösung wird nicht verfehlen, in wissenschaft-
lichen Fachkreisen berechtigtes Aufsehen zu erregen.
* Das „Probe-Rechnel“ oder: wie ver-
fährt man bei unbestimmten Zusendungen?
Ein Gutspächter im Kreise Schwednitz erhielt vor
länger als einem Jahre von einem Bremer Cigarren-
händler eine der üblichen Anpreisungen, worin zum
Schluß gesagt war, daß, wenn der Betreffende nicht
binnen einer gewissen Frist ablehne, ihm ein „Probe-
Rechnel“, als hübschweisend beistellt, zugehört werde.
Der Brief wanderte unbeantwortet in der Papierkorb,
aber das „Probe-Rechnel“, das nach Verlauf einiger
Wochen durch den Briefträger auf den Hof gebracht
wurde, bewahrte man sorgfältig auf. Nachdem das
geordnete „Drei-Monats-Ziel“ abgelaufen war, erfuhr
das Cigarrenhaus endlich auf Begehung des Be-
trages der „hoffentlich zur Zufriedenheit ausgefallenen“

Sendung. Dieser Brief wurde nicht beantwortet. —
Nach wieder einigen Wochen lief ein ziemlich kühl ge-
haltenes Schreiben eines Bremer Anwalts ein, der dem
Aufbewahrer der Cigarren vorstellte, er möge doch be-
zahlen, er sehe doch nun, daß er sich höchstens einen
unbeliebigen Proceß auf den Hals ziehe, und daß das
Proceßkosten Geld koste, wisse er doch. Nun wurde der
Cigarrenbesitzer schwankend. Er raffte sich zu einem
unfrankirten Briefe an den Anwalt auf, worin er ihm
schrieb, daß er keine Cigarren bestellt habe, also auch
keine bezahle. Die Antwort war ein Zahlungsbefehl
des hiesigen Amtsgerichts, gegen welchen der Gut-
spächter Widerspruch erhob. Es blieb Monate lang
wieder still. Nun theilte der Gutspächter die Ange-
legenheit einem hiesigen Anwalte mit. Dieser lud nun
seinerseits das Bremer Haus zu einer mündlichen Ver-
handlung nach Schwednitz und erhob zugleich Wider-
klage auf Verurtheilung des Abnehmers der Cigarren,
sie auf seine Kosten von dem Orte, wo sie lagerten,
abzuholen, auch alle Kosten der Klage und Widerklage
zu tragen. Nun kam Leben in die Sache. Sofort nach
Zustellung der Widerklage erschien auf dem Hofe wie-
der der Briefträger, der seiner Zeit das „Probe-Rechnel“
gebracht hatte, entfaltete eine schriftliche, auf ihn
lautende und ihn zur Empfangnahme des Kistchens
ermächtigende Vollmacht des Bremer Hauses und em-
pfiel daraufhin die Cigarren zurück. Bald darauf
aber ging beim Anwalt unser's Gutspächters ein nun
höfliches Schreiben ein, worin der Cigarrenabnehmer
sich zum Rückempfang bekannte und um die Anwalts-
Kostenrechnung bat. Sie wurde ihm bereitwillig auf-
gestellt, umgehend berichtigt und darauf die Klage und
die Widerklage des Cigarrenhauses zurückgenommen.
* Von dem Erlöschen eines geistlichen
Ordens wird berichtet: In der vergangenen Woche
starb in Rom der Generalvikar des Ordens der unbe-
schulten Trinitarier, welcher das letzte Mitglied seines
Ordens war, da die unbeschulten Trinitarier schon seit
Jahren keine Novizen mehr aufnahmen. Da der
Ordens spanischen Ursprungs war und nur aus Spa-
niern bestand, so hat der spanische Hofmeister beim
Papst gleich von dem Ordenshause, das in der Via
Condotti lag, und von allen dabeist befindlichen
Möbeln, Kostbarkeiten, und Bildern Besitz ergriffen.
Am Sonntag wurde in der Kirche des Ordenshauses
die letzte h. Messe gelesen, nach Beendigung derselben
wurde auch das Gotteshaus geschlossen. Die Trinita-
rier selbst besaßen nunmehr bloß in einer ebenfalls nur
schwachen Kongregation, jener der beschulten Trinita-
rier. Hauptgrund des Ordens ist der Verkauf von
Schalen aus den Händen mohamedanischer Herren.
Seit dem Niedergange der nordafrikanischen Kau-
flanten war dieser Zweig beinahe illusorisch geworden.
In Oesterreich wurden die Trinitarier von Kaiser

Joseph II. aufgehoben; sie besaßen in Wien das
Kloster zur allerheiligsten Dreifaltigkeit in der Altes-
straße und hießen im Volksmunde nach ihrem weißen
Ordenskleide die „Weißspanier“ zum Unterschie-
den von den „Schwarzspaniern“, d. h. den reformirten Benedi-
ctinern von Montserrat.

* Wetterhumor. Herr: Ein Bad scheint Ihrem
Körper am Nothwendigsten zu sein. Hier haben Sie
50 Pfennige. Daß Sie aber das Geld zu nichts An-
derem verwenden! — Stroch: Ich werde Ihnen von
Baden-Baden meine Kartozugquittung zuschicken.

**Lebensversicherungs- und Erbsparnis-Bank
in Stuttgart.** Nach dem Geschäftsbericht für 1893
steigerte die Bank ihren Jahreszuwachs gegen 1892
um 1.152.420 Mark und stellte sich damit im „Rein-
zuwachs“ an die Spitze der deutschen Gegenleistung-
gesellschaften.

Neue Versicherungsanträge wurden gestellt 6941
über rund 42 Millionen Mark. Zur Annahme gelang-
ten 5871 über rund 34,7 Millionen Mark. Der Ge-
sammtabgang belief sich auf nicht ganz 11 Millionen
Mark. Reinzuzuwachs demgemäß rund 23,7 Millionen
Mark. Gesamtversicherungssumme Ende 1893: 71517
Bolken, 62,963 Personen, 390 Millionen versichertes
Capital.

Durch Minderberücksichtigung wurde eine Erbsparnis von
1 1/4 Millionen Mark erzielt. Der Aufwand für Ver-
waltungskosten betrug ausschließlich Steuern, aber ein-
schließlich Abschluß- und Anfall-Provisionen, nur 5,7
der Gesamteinnahmen.

Der Jahresüberschuss für die Todesfall-Versicherten
beträgt 3.887.416.86 Mark, gegen das Vorjahr mehr
222.215 Mark. An Prämien wurden vereinnahmt
rund 14,7 Millionen, an Zinsen rund 4,7 Millionen
Mark. Das Bankvermögen beträgt rund 107,7 Millio-
nen Mark, die Prämienreserven einschließlich der Prä-
mienüberträge rund 87,7 Millionen Mark, gegen das
Vorjahr mehr 6,7 Millionen Mark. Die Gewinnreserve
der Versicherten beträgt rund 15,7 Millionen und die
Allgemeine Reserve 2,7 Millionen Mark.

Als Dividende kommen im Jahr 1894 nach Plan
A (altes System mit Nachgewährung rückständiger
Dividenden) 34% der ordentlichen und extra 17% der
alternativen Zusatz-Prämie, nach Plan A II (neues
System) 40% der ordentlichen bzw. 20% der Zusatz-
Prämie zur Vertheilung. Den nach Plan B (steigende
Dividende) Betheiligten kommt eine gegen das Vorjahr
um 3% der Gesamtprämie erhöhte Dividende zu, so
daß die jüngsten nach diesem Plan Dividendenberechtigten
15%, die ältesten 51% der vollen Jahresprämie er-
halten.

Gras-Verkauf.

Der diesjährige letzte Gras-Verkauf
findet am

Montag den 25. Juni
im **Rathhaussaale** hierseits statt.

Es werden zum Verkaufe kommen

die Gräser:

1. auf 31 Morgen der Lit. D, welche
nördlich vom Eisenbahndamme
gelegen und mit Nr. 16 bis ein-
schließl. 28 und Nr. 40 bis
einschl. 43 bezeichnet sind;
auf 20 Morgen der Lit. E, welche
südlich vom Eisenbahndamme
(zwischen diesem und dem Cuen-
damme) gelegen und mit Nr. 55
bis einschl. 64 bezeichnet
sind;
 2. auf 107 Morgen der Lit. B,
welche rechts von der Straße
nach dem Rheine gelegen und
mit Nr. 5 bis 24 sowie 143 bis
einschl. 176 bezeichnet sind;
auf 4 Morgen 130 Ruthen des
nördlichen Nordkanal- Terrains
nördlich der Wasserfläche zwi-
schen der Seilmanntstraße und
der Friedhofstraße;
 3. auf 7 Morgen 160 Ruthen des
Nordkanalbammes (nördlich der
Wasserfläche) zwischen der Fried-
hofstraße und der Eisenbahn
Strecke Köln);
 4. auf 9 Morgen 112 Ruthen des
gleichen südlich der Wasserfläche;
auf 4 Morgen 111 Ruthen des
Nordkanalbammes (nördlich der
Wasserfläche) zwischen der Eisen-
bahn (Strecke Köln) und der
Wittgenstraße;
 5. auf 5 Morgen 80 Ruthen des
gleichen südlich der Wasserfläche.
- Der Verkauf beginnt **Morgens
9 Uhr.**
Der Wiesenaußseher Bovenfchen
ist angewiesen, auf Ersuchen die Par-
zellen vorher zu bezeichnen.
Reuß, den 12. Juni 1894.
Der Bürgermeister:
Tilmann.

Bekanntmachung.

Der diesjährige
Markt in Neuenhoven

beginnt am Sonntag den 8. und
endet mit Sonntag den 15. Juli
einschließlich. Die Verlosung der
Stände für Aromabuden findet
baselbst am vorhergehenden Donner-
stag, den 5. Juli, Nachmittags 4 Uhr,
im Rathhaussaale hierseits statt.
Die übrigen Buden und Ver-
käufer, namentlich auch die Kleider-
geschäfte, erhalten ihre Plätze beson-
ders angewiesen.

Das im Voraus zu entrichtende
Standgeld beträgt für jeden Tag und
Quadratmeter 10 Pf., von einem
Stand von 3 Meter Länge und 2,5
Meter Tiefe auf die Dauer des
Marktes mit 6 M.
Rebburgh, 14. Juni 1894.
Der Bürgermeister:
Bertram.

Gras-Verkauf

zu Holzheim.

Samstag den 30. Juni cr.,
Nachmittags 3 Uhr.

läßt Herr B. W. Kallen zu Reuß

beim Wirthin Peter Schnitzler

zu Holzheim:

17 Morg. 101 Mth. Gras
zu Holzheim an der Lepp,
neben v. Diergardt u. dem
Erstgraben, in 18 Parz.,
öffentlich gegen Bürgschaft verkaufen.

Wiesenbiller Mth. Mo bis an

der Lepp weist die An. an.

Zustitzrath Brandenbergs, Notar.

Mo- und

Immobilien-Verkauf

zu Seerdt.

Dienstag den 3. Juli cr.,

lassen die Kinder des zu Seerdt ver-

storbenen Aders Herrn Adolph

Engels zu Seerdt:

a. Nachmittags 2 Uhr im Sterbe-

hause des Erblassers die samml.

Mobiliargegenstände, als:

Stühle, Stühle, Schränke, Regu-

lie-Ofen, 1 Pferd, Porzellan- u.

Glasgesch. u. ferner 3 Stiegen,

1 Parzelle Roggen u. meh-

rerer Parzellen Kartoffeln, am

Hause derben, öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft

verkaufen.

Zuschläge bis zu 3 M. sind gleich

beim Zuschlage zu entrichten.

b. Nachmitt. 5 Uhr im Wirths-

lokale des Herrn Franz Her-

mes zu Seerdt:

das zu Seerdt an der Neu-

herstraße neben Wwe. Hilfen

und Gertrud Engels gelegene

Hause, bestehend in Wohn-

haus, Scheune, Stall, Hofraum,

Haus- u. Baumgarten u. Ader-

land, groß 43 Acre 21 Meter,

öffentl. unter günstigen Zahlungsbe-

dingungen verkaufen.

Zustitzrath Brandenbergs, Notar.

Gras-Verkauf

zu Reuß.

Am Dienstag den 26. Juni

1894, Nachm. 3 Uhr.

im Wirthschaftsloale von Jos. Ser-

vass, Reuß, am Niederthor, läßt

Herr M. Dirsch zu Reuß:

1. ca. 34 Morg. Gras zu

Der Land-Verkauf

für Erben Kärten zu

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Neuß. Cderg, Notar.

Gras-Verkauf

zu Helsenstein.

Am Montag den 25. Juni

cr., Nachmittags 3 Uhr:

lassen die Erben Frau Wwe. Red-

nungsrath Dirschlag:

den diesjährigen Gras-

anwuchs von den zum

Nitterische Helsenstein ge-

hörigen circa 60 Morgen

großen Wiesen

in der Wohnung der Wirthin Wwe.

Wiesholz zu Helsenstein öffentlich

auf Credit und gegen Bürgschaft

verkaufen.

Gleichzeitig läßt Herr Spelter

zu Helsenstein:

den Grasanzwuchs von

einer zu Helsenstein in

der Hütte gelegenen Par-

zelle, groß 43 Acre 83

Meter

mitverkaufen.

Bevelinghoven. Notar Borren,

Zustitzrath.

Fruchtverkauf

zu Garzweiler.

Dienstag den 26. Juni 1894,

Nachmittags 2 Uhr,

lassen in dem Wirthschaftsloale von

Robert Drosjert zu Garzweiler

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft

verkaufen:

A. Herr Heinrich Koch aus Reuß:

a. 1 1/2 Morgen Roggen auf der

Eschwar, neben Wilsdorf,

b. 1/2 Morg. Roggen hinter Danisch-

weide, neben Rademacher,

c. 2 Morgen Roggen auf dem Pa-

delberg, neben Dreier,

d. 1/2 Morg. Roggen im Rastorf,

neben Engels,

e. 1/2 Morg. Weizen an d. Land-

straße, neben Grouwen,

Gras-Verkauf

zu Neersbrück, Gemeinde Neuenwerk.

Frau Wwe. Bürgermeister Spemann zu Schief-

bahn läßt

Dienstag den 26. Juni cr., Mittags 12 Uhr,

beim Wirth Herrn Gatter an der Neersbrück:

circa 200 Morgen Gras, stehend in der Wald-

hütte, Gemeinde Neuenwerk, parzellenweise,

auf Credit durch den unterzeichneten Notar verkaufen.

M. Glabach. Notar Lückert, Justizrath.

Gras-Verkauf

zu Iverich.

Montag den 25. Juni 1894,

Nachmittags 3 Uhr:

bei der Wirthin Wwe. Kuller zu

Iverich sollen öffentlich auf Credit

verkauft werden für:

1. Herrn Joh. Throd. Schmitz:

7 Acre auf'm Band, lange Stüde,

13 Acre das, kurze Stüde, 6

Acre auf'm Heubusch,

2. Herrn Joh. Kuller:

1 Acre auf'm Weich,

3. den Iverich-Lanker Deich-

Verband:

23 Acre Gras auf dem Damm

(1. Schnitt),

4. Herrn Frh. Herberz:

7 Acre im Unterschorader,

5. Herrn Carl Gräters:

Herren-Confection
in nur soliden Stoffen und guter Arbeit.

Rud. van Endert,
Neuß.

Vom 1. Juli 1894 ab sind die Bureaus der unterzeichneten Rechtsanwälte an allen Sonn- und gesetzlichen Feiertagen

geschlossen.

Der Anwalts-Verein zu M. Gladbach.

Dr. Busch. Dr. Guesgen.

Schreibers. Lamberts. Klöter.

Dr. David. Symons.

Hauptgew. **100,000 Mk.**

ev. über 50,000 Mk., 40,000 Mk. u. s. w.

Nur Geldgewinne. — Ziehung 27. u. 28. Juni.

Grosse Geldlotterie.

Original-Loose hierzu à 7,40 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. extra empfiehlt und versendet

Bankhaus J. Scholl,

Neustrelitz i. M.

Villa, passend auch für Restaurant.

Villa, am Rhein gelegen, eine halbe Stunde von Düsseldorf, mit ca. 10 Morgen der herrlichsten alten Parkanlagen, enthaltend über 1000 der edelsten Obstbäume, sowie reich an Bäumen und Sträuchern, eigene Wasserleitung, 300 Meter Front am Rhein zu, schöner Aussichtspunkt, hochwasserfrei, Eisenbahnverbindung, am Fuße der Villa Schiffschleuse, halbstündliche Dampfschiffe Düsseldorf, Neuss und Umgebung, beliebtester Ausflugsort, ist an einen tüchtigen, solventen Restaurateur zu verkaufen oder zu vermieten. Die Wirtschaft-Concession ist vorhanden. Ein derartiges fest am Rhein gelegenes Lokal besteht stundenlang von Düsseldorf aus nicht.

Näheres Düsseldorf, Grafenberger Allee 120.

Um den Wohlgeschmack v. allen Suppen, auch wenn sie nur mit Wasser hergestellt sind, außerordentlich zu erhöhen, genügt ein ganz kleiner Zusatz von

MAGGI'S

Zu haben bei

D. Barfuß (Barre's Nachf.),

Krämerstraße 11.

Die leeren Original-Fläschchen à 65 Pfennig werden zu 45 Pfennig und diejenigen à 100 Pfennig zu 70 Pfennig mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Hoher Nebenverdienst.

Agenten jeden Standes respectablen bedegewandten Herren, Damen nicht ausgeschlossen, ist Gelegenheit geboten, sich durch den Absatz eines leicht verkäuflichen reellen Artikels monatlich 100—200 Mark zu verdienen.

Bei jedem Erfolg gleich bares Geld. Adressen ertheilen an

J. Scholl,

Berlin-Niederischönhausen.

Kapitalien

zu ermäßigtem Zinsfuß (größere zu 4 %) ist anzulegen beauftragt.

Weslinghoven. D. Weder.

Kopftücher

leichte Neuheiten.

Rud. van Endert,
Neuß.

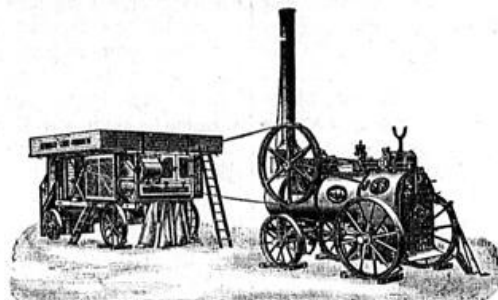
Spareinlagen

werden vom **Vorspar-Verein** zu Düsseldorf, e. G. m. b. H. zu Düsseldorf mit 3 1/2, 4 und 4 1/2 % je nach Kündigungstermin, verzinst. Die Kasse ist täglich geöffnet.

HEINRICH LANZ,
MANNHEIM.

Anerkannt grösste und bedeutendste Fabrik für

Dampf-Dresch-Maschinen.



Selbststeinlager, Garbenbinder und Stroh-Elevatoren.

Kataloge gratis und franco.

MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik **MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ**

Königl. Sachs. Hoflieferanten.

Eleganteste, praktischste Wäsche von Leinwand nicht zu unterscheiden.

Büchse als das Waschlappen leinwand Wäsche.

* MEY * Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke

Vorräthig in Neuss bei: Gebr. Heinemann,

Jacob Breuer, Jos. Floh, Th. Pannenbecker,

M. J. Tonet, J. H. Ermbter, H. Honecker,

Frau H. Gerstenkämper, J. P. Krenels,

Franken-Müller, Kölner Engros-Lager.

Mineral-Quelle

ROISDORFER

Vorzügliches kohlensaures Tafelwasser.

Unübertrefflich in seiner wohltätigen Einwirkung auf die Verdauungs-Organen.

Auf allen Ausstellungen ausgezeichnet durch erste Preise.

Alleinverkauf für Neuss und Umgegend bei **C. W. Korten in Neuss.**

(Eine vortreffliche Erfindung) ist die **Bachelin-Tinctur**, mittels welcher an allen Orten, wo das Pulver nicht so gut haften bleiben oder eindringen kann, die Vernichtung des Ungeziefers auf eine überraschend rapide und sichere Weise zu erreichen ist.

Die **Bachelin-Tinctur** eignet sich hierdurch ganz besonders zur Ausrottung der Brut von Wanzen, Flöhen und Käsen, die sich in Ritzen, Fugen, Dieben oder im Fell der Thiere eingenistet haben.

Gemeinsam mit **Bachelin-Pulver** angewendet, bietet diese Erfindung nicht bloß den den ohnedies bekannten **Bachelin-Niederlagen** zu kaufen.

Zur praktischen Anwendung ist der eigens konstruierte **Zersäuber** (à 2 Mark) erforderlich.

America — Africa — Australien.

Wer schnell, sicher u. bequem reisen will, verlange Fahrplan mit colorirten Landkarten, Beschreibungen und Prospekt über 15 der renomirtesten Schnell- u. Postdampferlinien.

Angabe des genauen Reiseziels erforderlich — gratis erhältlich durch das Central-Bureau für überseeischen Verkehr.

W. Raydt & Co., I. rue au Sucre, Antwerpen,

In Erinnerung

bringen wir unsere allbekannten und beliebten

Jalousien, sowie Rollläden aller Art.

Billigste Preise. Specialfabrik. 50 Arbeiter und 12 Maschinen.

Düsseldorfer Jalousienfabrik. H. Müller Söhne,

Reichstraße 135.

Damen-Confection

wegen vorgerückter Saison im Preise bedeutend ermäßigt.

Rud. van Endert,
Neuß.

Anastinus-Verein

zur Pflege der kath. Presse.

Redacteur, akadem. gebildet, seit Jahren bei der Centrums-

Presse thätig, besonders erfahren in der Berichterstattung u. geleitet im Correcturenlesen, in ungestörter Stellung, sucht zum 1. October cr. event. 1. Januar n. J. Stellung als zweiter Redacteur eines größeren oder als selbstständiger Leiter eines mittleren Centrumsblattes.

Gest. Offerten werden zur Weiterbeförderung unter Nr. 103 an den General-Secretair des Augustinus-Vereins **Jordan** in Grefeld (Rheinl.) erbeten.

Wieder zurück.

Dr. Sechtem,

Sp.-A. für Ohren, Nasen u. Hals-Leiden.

Düsseldorf, Kismarktstraße 2a, Ecke d. Königplatzes. Telephon 1032.

Habe mich in Düsseldorf als

Specialarzt für

Frauenkrankheiten und

Geburtshilfe

niedergelassen.

Dr. Schepers,

früher langjähriger 1. Assistenzarzt der Kgl. Universitäts-Frauenklinik zu Greifswald.

Sprechstunden in der Privat-Heilanstalt Düsseldorf, Feld-

straße 68, Morgens 10—12, Nachmittags 3—5 Uhr.

Spec.-Arzt f. Frauenleiden.

Sachs. S.-Rath Dr. Wendel,

Köln, Richard Wagnerstr. 9.

Nah dem Hahnenthor.

Privatklinik im Hause.

Fingfutter,

nachornithologischer Zusammenstellung unübertroffen und Erfolg garantirt für Samenreifer 25, für Insectenreifer 50 Pfg. per Pfund.

Edern-Diermann, Markt.

Sichere Grifflenz.

In einer industriereichen Stadt bei Köln ist eine in gutem Zustande befindliche oberjährige **Brauerei** nebst **Mälzerei** und frequenten **Wirthschaft** krankheitshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

S. D. H. u. S. an d. E. d. B.

Tanzzelle,

mit hellem wasserbeständigem Tuch gedeckt, in beliebiger Größe, zum Ausleihen.

Peter Wolf, Wechoven.

Tanz- und Bierzelle,

mit hellem, wasserbeständigem Tuch gedeckt in jeder Größe zu verkaufen.

Adolf Eden, Oberkassel,

vis à vis der Kirche.

Früh gebrannter

Kalk,

per Maltre 2 Nr. 60 Pfg. zu haben bei

Heinr. Bongard,

Altberghaus, Bahnhof Vorf.

Weizenkleie!

Prima groß u. rein bei 15 Ctr. à 4 Mk. 4 —. Malzkeime helle französl. per Ctr. 4,50. Gerstenmehl (Schweinemehl) per Ctr. 6 —. Viehfalz per Ctr. 1,70. Palmfaden per Ctr. 1,70. Baumwollsaatmehl, Fleischfüttermehl, Leinmehl etc. billigt bei

Ennab Notmann, Grevenbroich.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut u. Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten allein echten **Apoteker Radlaue'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcollodium) sicher und schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pfg. Depot in Neuss bei

Jac. Breuer, Krämerstrasse.

Patente

Bringe meine **Dachziegel** hermit in empfehlende Erinnerung und offerire:

1. Ein graue Dachziegel à 1000 in 22 2. — — — — — à 1000 in 18 3. — — — — — à 1000 in 18

Prima rotte — — — — — à 1000 in 18

Jac. Otten,

Sier bei Roßeln.

Ein starker **Weggerlehn** sofort geliefert.

Wils. Heinrichs, Düsseldorf,

Kreuzstraße 13b.

Bettzeuge und Federn,

nur beste Qualitäten.

Rud. van Endert,
Neuß.